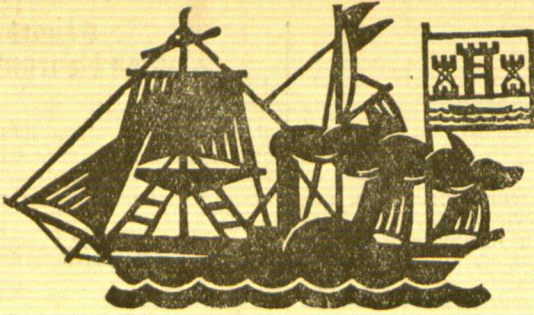


Erstausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, im übrigen Litauen 5,30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für Deutsche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4543. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindämmung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Zurückgehen des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Verlagsort: Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 160

Memel, Freitag, den 10. Juli 1936

88. Jahrgang

## Krise in der Meerengen-Konferenz

Sowjetrußland droht, die Tagung zu verlassen, wenn nicht gewisse Forderungen hinsichtlich der Durchfahrtsbestimmungen erfüllt werden

Montreux, 9. Juli. Im Anschluß an die Sitzung der Meerengen-Konferenz wurde am Mittwoch in den Kreisen der Sowjet-Abordnung erklärt, das Litwinow von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, die Konferenz zu verlassen, wenn gewissen sowjetrußischen Forderungen hinsichtlich der Durchfahrtsbestimmungen nicht Rechnung getragen werde. Diese Ankündigung hat auf der Konferenz großes Aufsehen erregt, jedoch glaubt man, daß die Krise bis zur nächsten Sitzung überwunden werden kann. Zu diesem Zweck fanden Mittwoch nachmittags Besprechungen zwischen den englischen und sowjetrußischen Vertretern statt. Auch der türkische und rumänische Außenminister sind um eine Vermittlung bemüht.

Moskau, 9. Juli. In einer „Tas“-Meldung über die Konferenz in Montreux wird zu dem englischen Abkommensentwurf bemerkt, daß in Kreisen der englischen Abordnung das Verständnis für den Unterschied zwischen formeller und tatsächlicher Gleichberechtigung fehle. England könne seine Flotte von Hafen zu Hafen bis in die ganze Welt entsenden, während es die Sowjetregierung einer solchen Freiheit berauben wolle, wenn sie beispielsweise die sowjetrußische Schwarzmeer-Flotte durch die Meerengen (Bosporus und Dardanellen) in die Dnieper entsenden oder umgekehrt zu verfahren beabsichtige. England wolle hinsichtlich der Meerengendurchfahrt die Uferstaaten des Schwarzen Meeres mit den Nichtuferstaaten gleich behandeln, obgleich die Nichtuferstaaten an den Schwarzen Meer weder Flottenstützpunkte noch Landbesitz hätten.

Zwei Abänderungsvorschläge  
Montreux, 9. Juli. Die englische und die sowjetrußische Abordnung auf der Meerengen-Konferenz haben zu dem umstrittenen Artikel des englischen Entwurfs, der das Durchfahrtsrecht der Kriegsschiffe im Falle der Neutralität der Türkei zu Kriegzeiten regeln soll, Abänderungsvorschläge eingereicht. Der sowjetrußische Vorschlag will in jedem Falle den Kriegsschiffen aller kriegsführenden Staaten die Durchfahrt durch die Meerenge verbieten, es sei denn, daß es sich um die Ausübung von Rechten und Pflichten aus dem Völkerbundpakt handelt. Der englische Vorschlag geht wie bisher von dem Grundsatz aus, daß die gleichen Bedingungen wie in Friedenszeiten gelten sollen, ohne daß jedoch die Rechte, die eine kriegsführende Macht in dieser ihrer Eigenschaft besitzt, beeinträchtigt werden dürfen. Dann werden noch zwei Maßnahmen vorgeschlagen, die Türkei soll, wenn sie glaubt, daß ihre Sicherheit durch die Durchfahrt einer kriegsführenden Flotte bedroht werden könnte, das Recht haben, die Durchfahrt solcher Schiffe zu verbieten unter der Bedingung, daß dieses Verbot auf jede kriegsführende Flotte ohne Unterschied angewendet werden soll. Wenn in Kriegszeiten keiner der Uferstaaten des Schwarzen Meeres zu den kriegsführenden gehöre, soll die Durchfahrt durch die Meerenge jedem Kriegsschiff einer kriegsführenden Macht verboten sein.

Ablehnende Haltung Englands gegenüber dem Franko-Sowjetpakt  
London, 9. Juli. Die englisch-sowjetrußischen Meinungsverschiedenheiten auf der Meerengen-Konferenz in Montreux werden von der englischen Presse weiterhin stark beachtet. „Times“ befaßt sich mit der von Sowjetrußland aufgeführten und von Frankreich unterstützten Forderung, die den Franko-Sowjetpakt zur Rechtfertigung der freien Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Meerengen im Kriegsfalle heranziehen möchte; die englische Delegation, so

wird betont, stimme dem nicht zu. Eine weitere Meinungsverschiedenheit lasse neue Verwicklungen erwarten, da sowohl von der französischen, wie von der sowjetrußischen Abordnung energisch behauptet wird, daß der französisch-sowjetrußische Pakt als rechtmäßige Vereinbarung im Rahmen der Völkerbundsatzung sei. Die Stellungnahme der englischen Delegation scheine dahin ausgelegt werden zu können, daß Großbritannien dem französisch-sowjetrußischen Pakt Feind sei. Es sei klar, daß es sich hier um eine große politische Frage handele und mehrere Abordnungen hätten deshalb ihre Regierungen um neue Anweisungen ersucht.

## Locarno = Einladung für Italien

Die Note der belgischen Regierung wird in Rom geprüft

Brüssel, 9. Juli. Entsprechend den in Genf getroffenen Vereinbarungen, in den nächsten Tagen eine Konferenz der Rest-Locarnomächte nach Brüssel einzuberufen, hat die belgische Regierung an die italienische Regierung eine Note gerichtet, in der diese zur Teilnahme an den Locarno-Besprechungen in Brüssel eingeladen wird. Die Note, die inzwischen in Rom eingetroffen ist, wird zur Zeit von der italienischen Regierung, die sich ihre Stellungnahme auch im Hinblick auf die ungeklärte Lage im Mittelmeer noch vorbehält, einer Prüfung unterzogen.

190 Millionen Pfund Sterling für Englands Aufrüstung  
London, 9. Juli. Die bereits angekündigten Zuschauhaltungen für die englische Flotte, die Armee und die Luftstreitkräfte werden heute veröffentlicht. Die zusätzlichen Ausgaben für die Luftflotte belaufen sich auf über 10 Millionen Pfund Sterling (ca. 300 Millionen Lit), so daß der diesjährige Zuschauhalt eine Summe von 50 Millionen Pfund gegenüber 25 Millionen Pfund im Vorjahre erreicht. Einschließlich der neuen Erhöhungen werden sich die diesjährigen Gesamtzuschüsse für die englische Aufrüstung auf rund 190 Millionen Pfund (rund

## Bluttat abessinischer Räubersoldaten

### Bier italienische Offiziere ermordet

Ueberfall in der Provinz Wollega — Nur ein Missionar konnte sich retten

Addis Abeba, 9. Juli. In Wollega sind vier hohe italienische Fliegeroffiziere von abessinischen Plünderern niedergemetzelt worden. Es wurden Bergeltungsmaßnahmen eingeleitet.  
Rom, 9. Juli. In Ergänzung der Meldung über die Ermordung der italienischen Fliegeroffiziere in Abessinien werden von der Agentur „Stefani“ folgende weitere Einzelheiten berichtet:  
Am 26. Juni waren bei Sekanti (Provinz Wollega) drei italienische Militärflugzeuge gelandet, die eine aus mehreren hohen Offizieren bestehende Militärmission an Bord hatten. Die Italiener waren damals von den örtlichen Behörden und der eingeborenen Bevölkerung freundlich aufgenommen. Nach einer Meldung der Agentur „Stefani“ ist die Militärmission

5,7 Milliarden Lit) belaufen, während sie im Vorjahr 180 Millionen Pfund betragen.

## Unterhausausprache über Unterernährung

London, 9. Juli. Im Unterhaus fand am Mittwoch eine bemerkenswerte Aussprache über die Frage der Unterernährung statt. Die Arbeiteropposition hatte einen Misstrauensantrag eingebracht, in dem erklärt wurde, daß die Unterernährung ein im englischen Volk weitverbreitetes Uebel sei. Die Regierung wurde beschuldigt, daß sie keine wirksamen Maßnahmen treffe, um das ernste und dringende Problem des Hungers und der Not „inmitten der Fülle“ zu behandeln. Die Oppositionsvertreter erklärten an Hand zahlreicher statistischer Angaben, daß mehrere Millionen Engländer nach den von dem Verzehrer-Bericht festgesetzten Regeln leben müssen und daß die Volksgesundheit durch die ungenügende Ernährung außerordentlich gelitten habe. Der Landwirtschaftsminister Elliot verneinte die Behauptung der Opposition und erklärte, daß sich die englische Volksgesundheit in den letzten 20 Jahren beträchtlich verbessert habe. Die Regierung habe zahlreiche Maßnahmen zur Abhilfe des Nahrungsmangels getroffen. Der arbeiterteiliche Misstrauensantrag wurde mit 359 gegen 139 Stimmen abgelehnt.

## Nähere Nachrichten werden verweigert

Paris, 9. Juli. Die Ermordung der italienischen Offiziere in Abessinien hat, wie „Havas“ berichtet, in der italienischen Presse eine große Erregung hervorgerufen. Der römische Korrespondent des „Petit Parisien“ schreibt: In offiziellen Kreisen weigert man sich, nähere Nachrichten zu geben. Man vermutet, daß die Zahl der Opfer noch größer ist, als wie sie bisher angegeben worden ist. „Populaire“ schreibt: Die Episode hat gezeigt, daß die italienische Kontrolle in einem großen Teil Abessinien noch sehr schwach ist. „Peuple“ erklärt: Der Vorfall zeigt, daß der Krieg in Abessinien noch nicht beendet ist, und daß seine Liquidation dort nicht so leicht wie in Genf sein wird. „Petit Journal“ bemerkt: Man kann ganz ruhig fragen: Wo sind die Italiener mit ihrer Uebermacht?  
„Deuvre“ schreibt, daß die aus Montreux einfließenden Nachrichten einen besonderen Eindruck hervorgerufen. Die in Montreux vertretenen Staaten, darunter auch Frankreich, sind der Ansicht, daß die politische Lage Italiens sich verschlechtert. In hohen französischen Stellen wird sogar die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht wäre, zu verlangen, daß Italien an den Besprechungen in Brüssel teilnimmt. Augenblicklich besitzt Italien in Abessinien etwa 400 000 Mann Truppen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß es gezwungen sein wird, noch 100 000 Mann dorthin zur Verstärkung zu schicken.

## Oesterreichs Vizekanzler in Budapest

Budapest, 9. Juli. Der österreichische Vizekanzler und Innenminister v. Baar-Barenfeld ist am Mittwoch im Kraftwagen zu einem mehrtägigen Besuch in Budapest eingetroffen. Er hatte hier Besprechungen mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Baranyi und dem Außenminister v. Kanya. Er erklärte Vertretern der ungarischen Presse, daß im Rahmen seiner Budapest-Verhandlungen auch mitteleuropäische Fragen zur Sprache kommen würden. Zu der Sabsburger Frage äußerte v. Baar-Barenfeld, daß eine Änderung der inneren Lage Oesterreichs nicht bevorstehe. Am Nachmittag wurde er vom Reichsverweser Admiral v. Horthy in Audienz empfangen und begab sich dann zum Besuch des erkrankten Ministerpräsidenten v. Gömbös auf dessen Landgut.

## Explosion in einem englischen Militär-Laboratorium

London, 9. Juli. In der Versuchstation des Arsenals von Woolwich ereignete sich am Montag nachmittags eine Explosion, bei der fünf Personen ums Leben kamen. Unter ihnen ist der Abteilungsleiter des Arsenals, Kommandeur Vona. Vona war während des Weltkrieges Sachverständiger für artilleristische Fragen; er ist nach dem Bericht anscheinend bei einem Versuch, der in einem der Laboratorien gemacht wurde, getötet worden. Mit ihm fielen zwei Kinder und zwei Arbeiter des Arsenals dem Unglück zum Opfer; das Laboratorium ist völlig zerstört.

Die Explosion im Arsenal Woolwich hat in der britischen Öffentlichkeit beträchtliches Aufsehen erregt. Am Mittwoch besichtigten sich die Behörden größter Geheimhaltung die Ursache der Explosion. Sämtliche Tore des Arsenals wurden mit doppelten Posten besetzt. Nach Pressemeldungen soll eine 15-Zoll-Granate explodiert sein. Der einschlagende Schuppen, in dem diese Versuche vorgenommen worden sind, ist vollkommen zerstört worden. Das Dach wurde über 30 Meter in die Luft geschleudert. Die Opfer der Explosion waren so verärgert, daß sie nur unter Schwierigkeiten erkannt werden konnten. Wie sich später herausstellte, ist auch ein Verlester zu verzeichnen.

## Englischer Bomber in der ägyptischen Wüste abgestürzt

London, 9. Juli. Wie aus Kairo berichtet wird, hat sich in der Wüste von Meria Matruh ein verhängnisvolles Flugzeugunglück ereignet. Ein schweres Bomberflugzeug der britischen Luftflotte ist abgestürzt und sämtliche sieben Mann der Besatzung sind dabei ums Leben gekommen; nach einer zweiten Meldung sollen weitere sechs Insassen des Flugzeuges verletzt worden sein. Bei dem abgestürzten Bomber handelt es sich um eine Maschine, wie sie häufig auch zum Transport von Truppen im Nahen Osten verwendet wird.

## Dem Staatspräsidenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt

Kaunas, 9. Juli. Anfangs Juli beschäftigte sich das Kriegsfeldgericht mit dem Prozeß wegen der Bauernunruhen in Suwalki. Es waren 21 Personen aus den Kreisen Schati, Lukszai, Plokszai und Paezerelai angeklagt. Das Kriegsfeldgericht fand sämtliche Angeklagte für schuldig und verurteilte zehn Angeklagte zum Tode; und zwar Alexander Kitzberger, Juozas Sutkaitis, Salomon Mauza, Antanas Kubilinskas, Pranas Ratus, Juozas Martintevicius, Andrius Balukas, Petras Piepuonius, Antanas Bajerzius und Juozas Juska. Durch Akt des Staatspräsidenten wurde die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgeändert.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus wurden verurteilt Viktor Simofaitis, Jonas Staisgiris, Bronius Valtrusaitis, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus Juozas Mazaitis und Antanas Butkaitis, zu zehn Jahren Zuchthaus Pranas Laugalaitis, zu fünf Jahren Zuchthaus Jonas Bataitis, zu vier Jahren Zuchthaus Pranas Duoba, Juozas Tarnauskas, Pranas Tarnauskas, und zu einem Jahr Gefängnis Kazys Vaisnora.

## Die Unwetterschäden

\* Kaunas, 9. Juli.

Wie berichtet, ist am Sonnabend über Nordlitauen ein schwerer Unwetter hinweggegangen. Von diesem Unwetter wurden besonders die Amtsbezirke Padubysis, Schaulen, Madefuciai, Jonischi und Kriuki betroffen. Dieser Tage hat der Landrat des Kreises Schaulen die Orte, in denen das Unwetter geherrscht hat, bereist und dabei festgestellt, daß durch die Schäden in der Hauptsache die diesjährige Ernte vernichtet worden ist. Besonders traurig sind die Schäden in den Orten Medifuciai, Vaisnoriai und Drautaičiai auf, wo fast die ganze Ernte in wenigen Minuten vernichtet worden ist. In den Wäldern sind die Bäume, die auch heute noch ein Verkehrshindernis bilden, umgerissen worden. Mehrere hundert Häuser sind von dem Wirbelsturm zum Teil vollständig zerstört worden, so daß zahlreiche Bewohner obdachlos geworden sind. Allein im Jonischier Bezirk sollen die Schäden etwa eine halbe Million Lit betragen. In den anderen Bezirken sind die Schäden geringer.

Dieses Unwetter ist etwa so groß gewesen, wie das im Jahre 1934, durch das der Bezirk Papile betroffen wurde.

Es ist ein Komitee gebildet worden, das Hilfsmassnahmen für die vom Unwetter betroffenen Landwirte organisieren soll.

## Lozoraitis aus Genf zurück

h. Kaunas, 9. Juli. Mittwoch kehrte der litauische Außenminister Lozoraitis aus Genf zurück. Auf dem Bahnhof wurde er von Frau Lozoraitis und einer Anzahl höherer Beamten des Außenministeriums empfangen.

## Streiktage müssen bezahlt werden

h. Kaunas, 9. Juli. Eine Anzahl industrieller Unternehmen hatte sich, wie schon gemeldet, geweigert, den Arbeitern für die Streiktage vom 18. bis 20. Juni die Löhne zu zahlen. Die zu diesem Zweck geführten Verhandlungen haben jetzt dazu geführt, daß den Arbeitern doch die Streiktage von den Unternehmern bezahlt werden.

## Ueber die Verwertung beschlagnahmter Schmuggelwaren

h. Kaunas, 9. Juli. Das Handelsdepartement hat an alle Zollämter ein Rundschreiben erlassen, in dem diese angewiesen werden, beschlagnahmte Schmuggelwaren und Waren, die wegen Nichtbezahlung von Frachten bzw. Lagergeldern verfallen sind, und die sich nicht mehr zugunsten der Staatskasse verwerten lassen, ausschließlich dem Wohltätigkeitsverein für Menschenfürsorge zu überweisen. Bis hier wurden solche Gegenstände verschiedenen wohltätigen Organisationen überwiesen.

## Die Konferenz der Aeroclubs der baltischen Staaten beendet

Riga, 9. Juli. (Gta.) Die Teilnehmer an der Konferenz der Aeroclubs der baltischen Staaten besuchten am 7. Juli den Friedhof der lettischen Brüder. Die litauischen und estländischen Delegationen legten Kränze nieder. Später besichtigten die Delegationen die lettische Flugzeugausstellung auf dem Flugplatz Silva bei Riga. Nach Beendigung der Konferenz veranstaltete der Inspektor des lettischen Zivilluftwesens, Oberst Jundans, zu Ehren der litauischen und estländischen Delegationen einen Empfang. Während des Empfangs hielten Oberst Jundans, Professor Zemaitis und der Vorsitzende der estländischen Delegation Tiits Ansprachen.

## Der Regus will abessinischen Kleinkrieg organisieren

London, 9. Juli. Der Regus, der wieder in London eingetroffen ist, hat durch seinen Gesandten Dr. Martin einen Aufruf an die englische Bevölkerung gerichtet, in dem er um finanzielle Unterstützung bei seinem Kampf gegen die Italiener bittet. Der abessinische Gesandte erklärt, daß Abessinien für seinen Befreiungskampf mindestens hundert Kampfflugzeuge und einen Kriegsschiff von zunächst 2 Millionen Pfund Sterling (60 Millionen Lit) brauche.

Zur Unterstützung dieses Aufrufes werden in einigen englischen Zeitungen sensationelle, aber unkontrollierbare Berichte über die militärischen Vorbereitungen zu einem neuen abessinischen Kleinkrieg veröffentlicht. Der neue abessinische Widerstand sei bereits organisiert und bei Beginn der unmittelbar bevorstehenden Regenzeit würden Aktionen gegen die Hauptstadt Addis Abeba, Dessie und Gondar durchgeführt werden.

## Vier britische Großkampfschiffe vor Alexandria

London, 9. Juli. Das englische Großkampfschiff „Repulse“ (32.000 Tonnen) ist dieser Tage in Alexandria eingetroffen. Insgesamt befinden sich nunmehr vier britische Großkampfschiffe in diesem Hafen. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ habe die Hafenbehörde von Alexandria die Handelsschiffahrt darauf aufmerksam gemacht, daß ein ausgedehntes Gebiet außerhalb des Hafens etwa drei Monate lang von den britischen Flotteneinheiten besetzt sein werde. Das Gebiet werde durch Bojen abgesperrt. Ueber die Bedeutung dieser Maßnahme verlautet nichts, jedoch vermutet man, daß das Gebiet für Minenlegübungen benutzt werden solle. In Londoner diplomatischen Kreisen werde im Zusammenhang mit dieser Meldung an die Erklärung Edens im Unterhaus erinnert, daß England in Zukunft eine stärkere Defensivstellung im Mittelmeer einnehmen werde, als dies vor Beginn des italienisch-abessinischen Streitsalles der Fall war.

## Sensationskandal in Polen

Die „Schiebungen“ der Frau Gerichtspräsidenten — Der Mann wußte von nichts

Warschau, 9. Juli.

Die vor kurzem vorgenommene Verhaftung der Frau des Präsidenten des Krakauer Gerichtshofes, Parylewicz, hat in der gesamten polnischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Zu dieser Verhaftung werden nunmehr amtlich die ersten Untersuchungsergebnisse mitgeteilt; sie bestätigen die in der polnischen Presse viel besprochene Vermutung, daß die Frau eines der höchsten Gerichtsbeamten in großem Umfang Bestechungsgelder angenommen hat.

Wie in der Voruntersuchung festgestellt worden ist, nutzte Frau Parylewicz die Stellung ihres Mannes und ihre eigenen verwandtschaftlichen Beziehungen seit längerer Zeit dazu aus, in den verschiedenen Fragen bei einzelnen Behörden im Interesse von Privatpersonen vorstellig zu werden, wobei sie sich ihre Bemühungen mit erheblichen Summen bezahlen ließ. Es handelte sich dabei um Vergebung oder Beförderung von Richterern, um die Ernennung von Notaren, um die Beschaffung von Monopolkonzessionen, um Vermittlung beim Verkauf von Industrieunternehmen an den Staat, bei Einbürgerungen, Gnadengesuchen und Ähnlichem.

Die jüdischen Mittelspersonen, deren sich die Frau des Gerichtspräsidenten bediente, sind durchweg verhaftet worden. Wie die bisherige Untersuchung ergab, hatte der Gerichtspräsident Paryle-

## Eduard VIII. reist an die französische Riviera

Paris, 9. Juli. Der englische Botschafter in Paris hat den französischen Außenminister von dem Wunsch des Königs Eduard VIII. von England in Kenntnis gesetzt, vierzehn Tage an der französischen Mittelmeerküste zu verbrinnen.

## Nur für Frankreich...

Paris, 8. Juli. Im Hinblick auf die im „Echo de Paris“ von Henry de Kerillis erhobene Behauptung, der Luftfahrtminister beabsichtige, die Zeichnungen und das Modell der neuen, außerordentlich leistungsfähigen Flugzeugkanone 23 der Somerlunton zur Verfügung zu stellen, hat der Oberst Bellanger, der neuerdings eine wesentliche Verbesserung der Vissiereinrichtung dieser Kanone ausgearbeitet hat, öffentlich erklärt, er werde diese neuen Pläne dem Luftfahrtministerium nur dann vorlegen, wenn er die Gewißheit habe, daß sie nur in der französischen Luftwaffe Verwendung finde.

## Feuer an Bord eines französischen U-Bootes

Paris, 9. Juli. Wie „Havas“ aus Toulon meldet, ist an Bord des U-Bootes „Atlanta“, das zur Zeit Manöver in der Bucht der Garonne durchführt, Feuer ausgebrochen. Einem sofort entlandenen Feuerwehrrschiff gelang es, den Brand zu löschen. Unterstützt von einem anderen U-Boot konnte die „Atlanta“ ihren Hafen Toulon wieder erreichen.

London, 9. Juli. Lord Halifax, der, wie gemeldet, Außenminister Eden vertritt, hatte Mittwoch vormittag eine Besprechung mit Baldwin. Die übliche Kabinettsitzung fiel aus, da der Schatzkanzler Neville Chamberlain an der Jahreshunderfeier seines Vaters Joseph Chamberlain teilnahm.

## Der japanische Kriegsminister über die Februar-Revolle

„Die Armee zögere nicht, bis zu einem gewissen Grade die Motive anzuerkennen“

Tokio, 9. Juli. Der japanische Kriegsminister veröffentlicht auf Grund der Untersuchungen eine Schilderung der Februar-Revolle. Hiernach hat eine Gruppe ehemaliger Offiziere unter Leitung des Hauptmanns Muraoka schon seit der Ermordung des Premierministers Amatai im Jahre 1932 eine Aufstandsbewegung unter den jungen Offizieren der Garnison von Tokio vorbereitet. Diese Gruppe verbreitete Flugblätter und veranstaltete geheime Besprechungen, wobei sie die Beseitigung bevorzogter Klassen forderte, die für die herrschende Not des Vaterlandes verantwortlich zu machen seien. Während des Aufstandes wurden ständige Verhandlungen mit dem Kriegsminister geführt, die allmählich die Ueberabgabe Ergebnisse hatten. Die Aufständischen forderten die Führung der Armee auf, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, die sie nach Beseitigung der am Unfall des Vaterlandes verantwortlichen Männer vorbereiten.

Bemerkenswert ist die Erklärung, die die Armee zögere nicht, bis zu einem gewissen Grade die Motive anzuerkennen, die die jungen Offiziere zu dem Aufstand veranlaßt habe. Sie hätten aus Unwillen über die herrschenden Zustände im Lande gehandelt, geleitet von Liebe zum Vaterland.

Das Blatt „Tokio Nishi Shimbun“ hofft, daß die Opfer nicht vergeblich seien, sondern zur Ausöhnung zwischen Heer und Volk führen. Der Aufstand und das Urteil könnten eine Besserung einleiten, wenn die Regierung eine wirkliche Staatspolitik treibe. Es sei zuzugeben, daß die frühere Regierung versagt habe, um so mehr müßte das derzeitige Kabinett mutig entschlossen sein, eine gründliche Erneuerung herbeizuführen. Der Aufstand könne dann eine geschichtliche Bedeutung bekommen.

## Borah kandidiert wieder

Boise (Idaho), 9. Juli. Senator Borah, der im Alter von 71 Jahren steht, hat erneut seine Kandidatur für den Bundesnat angemeldet; Borah ist bereits fünf mal auf je 6 Jahre in den Senat gewählt worden.

## Straßenbahnunglück in Brüssel

Brüssel, 9. Juli. Im Neustädter Vorort fuhr am Mittwoch ein Straßenbahnwagen der Linie 7 mit 8 Wagen in voller Fahrt auf einen Einzelwagen der Linie 9 auf. Die Hinterplattform des Einzelwagens wurde eingedrückt, wobei vier Personen schwer und fünf leicht verletzt wurden; sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der verletzte Führer des Wagens der Linie 7 hat angegeben, die Bremsen hätten versagt und der Zug sei nicht zum Halten zu bringen gewesen; die Unfallkommission hat eine 60 Meter lange Sandstreuspur festgestellt.

## Bombenanschlag auf Personenzug in Argentinien

Buenos Aires, 9. Juli. Auf einer Eisenbahnbrücke in der Nähe des Bahnhofs Sarandí in der Provinz Buenos Aires wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstagabend von unbekannten Tätern ein Bombenanschlag verübt, bei dem jedoch nur ein Schienenstrang leicht beschädigt wurde. Da kurz zuvor ein Personenzug mit zahlreichen Insassen, die nach Buenos Aires zu einem zu Ehren des Provinzgouverneurs Dr. Fresco veranstalteten Bankett reisten, über die Brücke gefahren war, wurde zunächst angenommen, daß es sich um einen politischen Anschluß handele.

# Anwetterkatastrophen in aller Welt

Hitzewelle und Hochwasser in U.S.A. und Kanada — Gewitter und Wolkenbrüche über Mitteleuropa

New York, 9. Juli. Die Dürrekatastrophe im Mittelwesten von U.S.A. fordert täglich neue Opfer an Menschenleben; die Verlustliste weist nach dem am Mittwochabend vorliegenden Meldungen über 100 Todesopfer auf. Der Ackerbauminister von Süd-Dakota schätzt den Ernteschaden allein in diesem Staate auf 140 Millionen Dollar. Infolge der anhaltenden großen Hitze sind zahlreiche Waldbrände in den Berggebieten entstanden, die sich immer weiter ausdehnen.

\*

New York, 9. Juli.

Fast eine Milliarde Morgen fruchtbarer Ackerlandes ist durch Dürre und Insektenplage verwüstet. Für eine Viertelmillion Farmer ist die Arbeit eines Jahres so gut wie vernichtet, für viele Behtausende die Arbeit eines Lebens.

Auch baldiger Regen, der aber noch immer nicht in Aussicht steht, kann nicht mehr viel retten. Weite Gebiete des amerikanischen Weizengetreides, der Kornkammer der Vereinigten Staaten, sind buchstäblich in Wüste verwandelt, in der alles verdorrt und jede Vegetation erstorben ist. Auf den verdorrten Weiden geht das Vieh mattenweise vor Hunger, Durst und Hitze ein. Alle Brunnen sind ausgetrocknet, und in vielen Orten herrscht bereits katastrophaler Wassermangel.

Täglich wandert die Hitzewelle weiter nach Osten und erfaßt immer neue Gebiete. So ist auch der Staat New York als landwirtschaftliches Notstandsgebiet erklärt worden. Und auch weiter nördlich, in den kanadischen Weizenprovinzen, in Manitoba, Alberta und Saskatchewan, richtet die unbarmherzig vom Himmel herniederliegende Sonne täglich größeren Schaden an, und Kanada, in normalen Zeiten ein wichtiger Weizenlieferant des Weltmarktes, wird in diesem Jahr große Getreidemengen einführen müssen.

In den amerikanischen Südstaaten, wo sonderbarerweise das Thermometer lange nicht so hohe Hitzegrade aufweist wie in den weiter nördlich gelegenen Gebieten, hat die Trockenheit ebenfalls riesigen Schaden angerichtet, woran auch Wolkenbrüche und Ueberflutungen, die nur schwache Auftraten, nicht viel änderten. In weiten Gebieten des Staates Texas wüten seitige Staustürme, die von immer neuen Gebieten die dünne Schicht des Kulturbodens in riesigen Staubwolken weg-

tragen, so daß nur der unfruchtbare Untergrund übrig bleibt.

Auf den Getreidemärkten gehen die Preise für alle Getreidearten sprunghaft in die Höhe. Auch Butter- und Eierpreise ziehen kräftig an und in vielen Städten herrscht schon große Milchknappheit. Nur die Fleischpreise sind vorläufig noch stabil, vor allem wegen der massenhaften Vorkäufungen, die von den Farmern aus Futtermangel vorgenommen werden mußten.

Im Staate Norddakota, der am kältesten betroffen ist, sind große Viehbestände gewonnen worden, bei denen viele Tausende von Farmern, deren Ernte und Existenz durch die Dürre vernichtet wurde, beschäftigt werden.

## Gewittersturm über ganz Frankreich

Paris, 9. Juli.

Am Mittwoch haben über großen Teilen von Frankreich heftige Gewitterstürme gehobelt. Das Unwetter hat auch in der Gegend von Clermont-Ferrand großen Schaden angerichtet. Ganze Dörfer wurden überflutet, Dämme zerstört, Straßen und Eisenbahnen schwer beschädigt. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet.

Bei Anwesen in Savoyen verursachten Wolkenbrüche große Ueberflutungen. Viele Häuser mußten geräumt werden; mehrere Brücken wurden von den Wassern fortgetragen.

Paris, 9. Juli. Ueber Tarbes (Südfrankreich) und Umgebung ist am Dienstag nachmittags ein ungewöhnlich heftiger Hagelsturm niedergegangen. Ungewöhnlich große Hagelkörner fielen auf die Dächer und schienen zum Teil höher. Außer der Stadt Tarbes wurden noch etwa 20 umliegende Dörfer heimgesucht. Schätzungsweise sind 1500 Häuser durch den Hagel beschädigt worden. Durch den Regen ist in einem Tabaklager für über eine Million Francs Tabak unbrauchbar geworden. Die Elektrizitätsversorgung von Tarbes war zu zwei Dritteln unterbrochen, ebenso der Fernsprechverkehr.

## Fünf Opfer des Blizes

Amsterdam, 9. Juli. Bei dem Unwetter, das am Dienstag über einen Teil der Niederlande

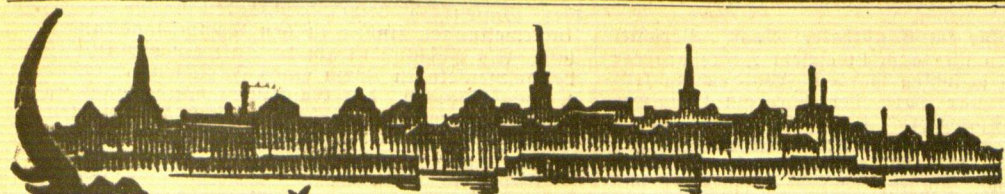
niederging, sind, wie jetzt bekannt wird, fünf Personen durch Blizschlag getötet worden. Die Sachschäden durch Blizschlag waren bedeutend; mehrere Bauerngehöfte wurden ein Raub der Flammen. Die Wassermassen haben besonders in Amsterdamb schwere Schäden in den Straßen verursacht. An vielen Stellen verlor das unterirdische Kanalkanalplaster, so daß kolossiale Anstauungsarbeiten notwendig waren.

## Gewitter und Wolkenbrüche über Nordbahern

Markt-Redwitz (Bayern), 9. Juli. Schwere Gewitter, die in der Nacht zum Mittwoch Nordbahern betroffen haben, suchten auch die Gegend des Fichtelgebirges heim. Neben zahlreichen Hagelanschlägen, die mehr oder minder starke Sachschäden anrichteten, war es vor allem der orkanartige Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelt und Telegraphenständer umwarf; zum Teil wurden auch die Hausdächer abgerissen. Den größten Schaden aber richtete der Wolkenbruch an, der sich besonders über Markt-Redwitz, Wunsiedel und Arzberg entlud. In wenigen Minuten waren die Straßen zu reißenden Bächen verwandelt. Das Wasser floß in die Wohnungen, Geschäftsräume und Stallungen. An besonders tief gelegenen Stellen erreichte das Wasser eine Höhe bis zu einem Meter. Der Schaden im ganzen Gebiet, das von dem Wolkenbruch in Mitleidenschaft gezogen ist, wird bedeutend sein.

## Sichrischer Militärballon im Eissturm

Prohnik (Tschechoslowakei), 9. Juli. Am Mittwoch nachmittags geriet über dem Militärflugplatz in Prohnik (Mähren) ein Militärballon mit einer vier Mann starken Besatzung in 5800 Meter Höhe in ein heftiges Gewitter, das von einem Hagelsturm begleitet war. In dem heftigen Eissturm erkroren der Besatzung die Hände, so daß die Ventile des Ballons nicht mehr betätigen und normal landen konnte. Der Ballon fürzte ab und wurde vernichtet. Ein Mitglied der Besatzung wurde schwer, die übrigen drei leicht verletzt.



## Memel, 9. Juli

### Beschluß der Obersten Wahlkommission

Die Oberste Wahlkommission hat am 30. Juni 1936 den Bericht des Staatsanwalts des Obersten Tribunals vom 27. Juni dieses Jahres über die Person des zum Volksvertreter gewählten Hugo Reklau behandelt und gefunden: 1. daß Hugo Reklau vom Untersuchungsrichter des Schauleiter Landgerichtsbezirks L. Nezabitaukas auf Grund der §§ 3 und 13 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat zur Verantwortung gezogen wird, 2. daß Hugo Reklau auf Grund der §§ 3, 13 und 29 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat der Verlust der bürgerlichen Rechte droht, 3. daß Hugo Reklau aus diesen Gründen auf Grund der §§ 1, Absatz 3, 2 und 96 des Seimwahlgesetzes Volksvertreter nicht sein kann. Infolgedessen hat die Oberste Wahlkommission beschlossen, den zum Volksvertreter gewählten Kandidaten der Kandidatenliste des Kreises Heydekrug im Memeler Wahlbezirk, Hugo Reklau, von der Liste der im Memeler Wahlbezirk gewählten Volksvertreter zu streichen und an seine Stelle den Kandidaten der Kandidatenliste des Heydekruger Kreises, Michael Fesling (63 Jahre alt, Landwirt in Bismard, Kreis Heydekrug), der nach Reklau die größte Stimmenzahl erhalten hat, zu berufen.

### Die zollamtliche Kontrolle einreisender Kurgäste

Aufenthaltskosten für jeden Kurgast drei Mark den Tag

Von unserem Rauener h-Berichterfasser wird uns gemeldet:

An die Zollämter ist ein Rundschreiben ergangen, in dem genaue Ausführungsbestimmungen über die zollamtliche Kontrolle von Kurgästen, die aus Deutschland nach dem Memelgebiet einreisen, enthalten sind. In dem Paß eines jeden einreisenden Kurgastes wird der Betrag, den er in das Memelgebiet einführt, in Reichsmark vermerkt. Bei der Ansreise darf der Kurgast nur Reichsmark ausführen, und zwar wird festgesetzt, welchen Betrag ein jeder Kurgast wieder ausführt. An Aufenthaltskosten werden für einen Erwachsenen Kurgast drei Mark und für einen minderjährigen 1,50 Mark je Tag angenommen. Dabei wird der Tag der Ein- und der Ansreise mitgezählt. Der Kurgast darf also nur eine Summe ausführen, die nur in seinem Paß eingetragen ist, abzüglich des auf diese Weise errechneten Unterhaltungskostenbetrages während der Zeit seines Aufenthaltes im Memelgebiet.

### Sehn-Tage-Wettervorhersage

Wettervorhersage für die Zeit vom 9. bis 18. Juli

Die vorausgesagte Unterbrechung des meist unbeständigen Wetters durch einige schönere und warme Tage ist eingetreten. Das Westwetter hat neuerdings wieder eingeseht. In den nächsten sechs bis acht Tagen ist vorwiegend unbeständiges, jedoch nicht ganz unfreundliches Wetter zu erwarten. Bei schwankenden Temperaturen wird es dann anfänglich wenig warm, später etwas kühler sein. Tage ohne Sonnenschein werden kaum vorkommen, vielmehr werden zwischen den allerdings täglichen, teilweise auch gewitterhaften Niederschlägen immer wieder Aufhebungen eintreten. Gegen Ende des zehntägigen Abschnittes ist eine Wetterbesserung zu erwarten.

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 12: Wetter und Nachrichten. 20: Programm für den nächsten Tag. 20,05: Zeitungsschau. 20,20: Chronik, Uta-Nachrichten, Sportnachrichten. Memel (Welle 531). 12: Uebertragung aus Kaunas. 19,45: Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20: Uebertragung aus Kaunas. 20,40: Die neueste Novelle. 20,55: Memeler Sportnachrichten. Königsberg (Welle 223). 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Musik am Morgen. 9,30: Kurze Berichte für die Küche: Erdbeeren und Sauertischen. 12 und 14,25: Konzert. 16: Kinderstunde: Ein Geduldspiel für verregnete Ferientage. 16,20: Nachmittagskonzert. 17,20: Hörfolge. 18: Musik aus Leipzig. 19: „Das verkaufte Echo“ (Romanisches Hörspiel). 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Abendkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,40: Eine Schallplattenplauderei mit musikalischen Artisten. Deutschlandsender (Welle 1571). 11,40: „So geht's leichter beim Ernten und Einfahren. 13,15 und 14: Konzert. 16: Nachmittagskonzert. 18,20: Kammermusik. 19: Bekannte polnische Tonsetzer (Konzert aus Krakau). 20,10: Blasenzert. 21,10: Melodien aus Operetten. 22,30: Kleine Nachtmusik. 23: „Les indes Galantes“ (Heroisches Ballett). Berlin (Welle 357). 20,10: Meister des Klaviers spielen. 21: Aus Hamburg. 22,30: Unterhaltungskonzert. Breslau (Welle 316). 20,10: Zwei frohe Stunden. 22,30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 20,10: Konzert des Großen Hamburger Funforchesters. 22,30: Unterhaltungskonzert. Köln (Welle 456). 20,10: Marschmusik. 22,30: Aus München. Leipzig (Welle 382). 19: Militärmusik. 20,10: „Cosi fan tutte“ (Romanische Oper). 22,30: Tanzmusik. München (Welle 405). 20,10: Konzert-Abend. 22,30: Kantate für Chor und Orchester. Wien (Welle 506). 19,30: „König für einen Tag“ (Oper). 23,15: Konzert. 23,45: Wiener Musik. Warschau (Welle 1339). 19: Polnische Musik und Chorgesang. 22: Tanzmusik. 23: Schallplatten. Stockholm (Welle 426). 19,50: Orchester- und Cellokonzert. 22: Militärmusik. Beromünster (Welle 540). 19,20 und 22,15: Unterhaltungskonzert.

warten, die jedoch wahrscheinlich nur von vorübergehender Dauer sein wird. Die Zahl der Tage mit Niederschlägen wird meistens mehr als fünf betragen.

### Die „Preußen“ brachte 323 Passagiere

Am Mittwoch lief das Motorschnellschiff „Preußen“ des Seedienstes Ostpreußen den Memeler Hafen kurz nach 9 Uhr abends fahrplanmäßig an. Das Schiff machte an seinem üblichen Liegeplatz fest, wo 323 Passagiere von Bord gingen. Die Zoll- und Devisenabfertigung sowie Paßkontrolle fand wieder in dem neuen Zollschuppen statt. Bei der großen Zahl der Passagiere dauerte die Abfertigung bis etwa 11 Uhr. Um 11,30 Uhr lief die „Preußen“ mit etwa 450 an Bord befindlichen Durchgangspassagieren, zu denen in Memel ein Fahrgast zugehörig war, nach Helsingfors weiter.

### 500 Tonnen Gasöl von Hamburg

Mit 500 Tonnen Gasöl für Memel kam am Mittwoch abend das englische Tankmotorschiff „Wesfthound“ von Hamburg ein und machte an den Tankanlagen der Shell-Company fest. Die Ladung wurde noch in der Nacht herausgepumpt. Der Tanker ist mit 600 Tonnen Restladung am Donnerstag mittag nach Reval weitergelaufen.

### Besuch Danziger Jachten

Nachdem erst am letzten Sonntag die neue Königsberger Jacht „Saviota“ auf dem Wege nach Helsingfors und Stockholm den Memeler Hafen für einige Stunden aufgesucht hatte, kamen am Mittwoch die beiden Danziger Jachten „Meteor“ und „Annemarie Rode“ von Pillau ein. Die Boote führen den Stander des Jacht-Klubs „Meteor“ Danzig. Zu gleicher Zeit kam binnenbürdig die kleine Königsberger Jollenkreuzer „Moppel“ ein.

## Große Schwimmveranstaltung in der Dange

Am Sonntag unter Beteiligung auswärtiger Schwimmer

Zum großen Schwimmfest des Memeler Schwimmklubs von 1932 am kommenden Sonntag in der Dange-Schwimmhalle, an dem die Schwimmer des Ersten Baltischen Schwimmvereins-Riga sowie sämtliche Memeler Schwimmvereine teilnehmen, sind jetzt die endgültigen Meldungen für die einzelnen Rennen eingegangen. Es sind insgesamt 85 Einzel- und 10 Staffelmeldungen abgegeben worden.

Sämtliche männlichen Wettbewerbe sind sehr gut besetzt, so daß einige Kämpfe in mehreren Läufen stattfinden müssen. Nur die Wettbewerbe der Frauen haben eine geringere Beteiligung von seiten der Memeler Schwimmvereine gefunden, während die Rigaer Schwimmer mit ihren besten Kräften, die lettische Refordhalterinnen sind, antreten werden. So werden im 100 Meter-Frauen-



Lettische Schwimmmeisterinnen, die am Sonntag in Memel starten werden

Von links: Lettische Meisterin im 100 Meter-Kraul, Frau Schulz-Purin, Fräulein Pudull und Fräulein Remmes-Weiß. Kraulschwimmen die lettische Meisterin Frau Schulz-Purin und Fräulein Remmes-Weiß an den Start gehen. Frau Schulz-Purin's Rekord steht auf 1:26,7 Minuten, während Fräulein Remmes-Weiß als ihre dauernde Konkurrentin ungefähr die gleiche Zeit schwimmt. Da der Memeler Rekord auf 1:57 Minuten steht, werden die Memeler Schwimmerinnen bei diesem Rennen nichts zu bestellen haben;

Die Boote haben im Jachthafen des M. S. V. festgemacht. Während der „Meteor“ bereits am Donnerstag über See nach Danzig zurückgekehrt wird, wollen die Besatzungen der beiden anderen Jachten noch das Kurische Haff und die Schönheiten der Meeresküste kennen lernen.

### Das große Schützenfest

Von Sonnabend, den 11. Juli, bis Montag, den 13. Juli

Das für vergangenen Sonntag vorgesehene große Fest der Schützengilde, das bekanntlich drei Tage dauert, beginnt am kommenden Sonnabend, dem 11. Juli und dauert bis Montag, den 13. Juli. Für den Sonnabend, den ersten Tag, ist nur ein Schießen auf allen Ständen vorgesehen. Der Sonntag ist der Haupttag der Veranstaltung. Schon vormittags um 1/11 Uhr versammeln sich die Schützen im Schützengarten, um ihren König, Kaufmann Barwa, abzuholen und nach dem Schützenhaus zu geleiten. Anschließend daran finden die Dekorierung für die jährliche Mitgildeschaft und der Königstrumpf, den der Schützenkönig sozusagen als Abschiedsgift, statt. Für 1 Uhr mittags ist eine gemeinsame Mittagstafel angesetzt. Um 3 Uhr geht es nach den Schießständen bei Königswaldchen, und zwar in Autobussen. Anschließend daran wird bis 6 Uhr abends auf allen Ständen geschossen. Zu gleicher Zeit finden im Schützengarten Belustigungen der verschiedensten Art statt. Zu dieser Feier im Schützenhaus, die abends mit einer Kinder-Fackelpolonaise beschlossen wird, haben auch Nichtmitglieder Zutritt. Am Montag, dem dritten Tag, wird auch noch von 8 bis 12 Uhr vormittags auf allen Ständen geschossen. Am Nachmittag findet dann im Garten des Schützenhauses von 5 Uhr ab ein Konzert statt. Um 7 Uhr abends erfolgt die Proklamation des neuen Königs, an die sich die Preisverteilung anschließt. Der Königskball, der das große Fest beschließt, beginnt am Montag abend um 9 Uhr. An allen drei Tagen finden auf dem Kleinfalberland bei Königswaldchen auch Preis-schießen für Damen statt.

\* Verbreitung von Falschgeld. Am Montag nachmittag hat ein Händler, der Erdbeeren verkaufte,

einer Käuferin in der Ferdinandsstraße ein falsches Einleitstück herausgegeben. Das Falschgeld wurde beschlagnahmt.

\* Ermittelter Taschendieb. Mittwoch nachmittag wurde einem Badenden am Seestrand in Melnraggen aus seinen abgelegten Kleidern ein Portemonnaie mit 4,50 Lit Inhalt und einem Bleistift entwendet. In der Nähe des Tatortes weilende Personen hatten den Täter beobachtet, so daß dieser als ein zehnjähriger Schüler, wohnhaft in der Plantagenstraße, festgestellt werden konnte. Das Portemonnaie sowie ein Geldbetrag von 1,50 Lit und der Bleistift konnten bei ihm vorgefunden werden.

\* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch wurde in einer Wohnung des Grundstücks Polajstraße Nr. 5 ein im Flur stehender Speiseschrank erbrochen. Es wurden daraus entwendet: vier Pfund Matadellawurst, vier Pfund Käse, eine weiße Blechbüchse mit zehn Pfund Butter und etwa zwei bis drei Pfund Speck sowie ein Schwarzbrot.

\* Diebstähle. In der Nacht zum Mittwoch ist in der Goldenen Adler-Apothek, Borsenstraße, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Täter sind vom Hofe durch ein Fenster in die Apotheke gelangt, haben dort die Kasse geöffnet und aus derselben einen Geldbetrag von etwa 281 Lit entwendet. Außerdem haben die Täter kosmetische Sachen im Werte von etwa 25 Lit mitentwendet. — In der Nacht zum 4. Juli ist im Hause Bienenstraße Nr. 7 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Entwendet wurde eine Sammethandtasche mit 90 Cent und einige Schlüssel. Die Handtasche wurde später in einer Regentonne vorgefunden. — Am Mittwoch, dem 7. Juli ist aus einem Zimmer des Hauses Ferdinandsstraße Nr. 12 ein Inlandspass auf den Namen Cernobrowenka entwendet worden. — Am Sonnabend, dem 4. Juli wurde ein Herrenfahrrad Marke „Diamant“ Nr. 383 471, welches kurze Zeit vor der Markthalle in Memel stand, entwendet.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 9. Juli 1936

Aufgebote: Schneider Adam Memelitz mit Erna Neumann, ohne Beruf, beide von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Mel-sandras Rimeikis von Szarde, Kreis Memel. — Eine Tochter: dem Zollbeamten Martin Deiwiks, dem Arbeiter Konstantinas Kalkauskas, dem staatlich geprüften Kulturbauingenieur Ernst Hans Piemerics von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. Geboren: Arbeiter Kazimieras Gintotas, 30 Jahre alt, von Ulpinikiai, Kreis Telkiai. — Eine uneheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

### Schöffengericht Heydekrug

Immer wieder Hühnerdiebe. Wie bereits früher berichtet, wurden verschiedenen Einwohnern Heydekrugs in den Monaten April und Mai Hühner aus den Ställen entwendet. Der Polizei gelang es, als Täter die drei 16-17 Jahre alten Jungen Franz A., Hermann W. und Kurt J. zu ermitteln. Es wurde festgestellt, daß A. der Leiter der Diebesbande war. Er hatte die Hühner an den Händler Johann S. aus Heydekrug und die Geschäftsinhaberin Rachel L. aus Memel verkauft. Diebe und Helfer, sowie ein gewisser David W. aus Heydekrug, der einen Sack mit gestohlenen Hühnern gefunden und behalten hatte, hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Alle Angeklagten, mit Ausnahme der beiden Helfer, waren gefällig. Der Angeklagte A., der die meisten Diebstähle allein ausgeführt hatte, wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. W. und J. erhielten je sechs Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist. M. wurde wegen Unterschlagung zu 30 Lit Geldstrafe verurteilt. S. und L. mußten freigesprochen werden, da sie der Helferei nicht überführt werden konnten.

Verstoß gegen das Alkoholegesetz. Ein Kaufmann aus Ruden hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Verstoßes gegen das Alkoholegesetz zu verantworten. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm verschiedene selbsthergestellte Liköre beschlagnahmt, deren Verkauf im Lokal verboten ist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 150 Lit.

Schmuggel. Auf der Chaussee Goadjuthen-Ruden traf die Polizei zufällig einige Personen, die an ihren Rädern Kannen befestigt hatten. Als diese Radfahrer die Polizei bemerkten, ließen sie die Fahrräder mit den Kannen zurück und ergriffen die Flucht. Es gelang jedoch, den Arbeiter Petras B. aus Wersmeningen festzunehmen. In den Kannen befanden sich 55 Liter Aether und 25 Liter Brennspiritus. Da B. seine Komplizen nicht angab, sondern erklärte, sie nicht zu kennen, wurde gegen ihn allein ein Verfahren eingeleitet. B. wurde zu 1000 Lit verurteilt. Im Nichtbetrugsfalle wurden für je 50 Lit ein Tag Haft festgesetzt.

Diebstähle auf dem Jahrmarkt in Heydekrug. Nach einer Auseinandersetzung mit ihrem Geliebten, dem Arbeiter Walter N. aus Widelskaten, ging das Dienstmädchen Dna W. zur Polizei und meldete, daß ihr Geliebter sowie die Arbeiterheleute Wilhelm und Martha J. aus Alf auf dem Jahrmarkt in Heydekrug im Oktober des vergangenen Jahres mehrere Diebstähle verübt hätten. Bei einer darauf vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde auch ein Teil der gestohlenen Sachen gefunden. Die drei Beschuldigten hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht in Heydekrug zu verantworten. Inzwischen hatte sich das Dienstmädchen mit ihrem Geliebten wieder versöhnt und gab nun an, die drei Beschuldigten aus Rache angezettelt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurden jedoch Walter N. und Wilhelm J., die dem Gericht „gut bekannt“ sind, überführt und ein jeder von ihnen erhielt drei Monate Gefängnis. Martha J. wurde freigesprochen.

# Memelgau

## Kreis Memel

**Veranstaltung zu Gunsten des Gedenksteins in Preßlau.** Am Sonntag veranstalteten gemeinsam die Ortsgruppe Preßlau des Bundes der Kriegsbekämpften, die Freiwillige Feuerwehr und der Handwerkerverein Preßlau eine Feier, deren Reinertrag zur Verschönerung des Gedenksteins, an dem bekanntlich noch die Namenstafel fehlt, dienen soll. In Anbetracht des guten Zwecks dieser Veranstaltung ist mit einem zahlreichen Besuch der Feier, die ein umfangreiches Programm aufweisen wird, zu rechnen. Für den Nachmittag sind auf der Wiese am Mingeßufer Befestigungen der verschiedensten Art vorgesehen und abends finden in den Sälen Musik und Ball musikalische Unterhaltungen mit Tanz statt.

## Kreis Heydekrug

**Plötzlich vom Tode ereilt** wurde in der Dienstadt die Altstickerin Anna Schaar aus Neu-Rugeln. Sie wohnte in einem Zimmer ganz allein, während im andern Zimmer noch ein Mieterpaar M. wohnte. Am Montagabend klagte Frau Schaar ihrer Nachbarin über Herzbeschwerden. Am andern Morgen ging die Frau nach ihr sehen. Als auf ihr Klopfen sich niemand meldete, machte sie die Tür auf und fand Frau Schaar leblos im Bette vor. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Frau Schaar stand im 66. Lebensjahre. ist.

## Kreis Pogegen

### Besuch des Arbeiter-Gesangsvereins Heydekrug in Wilkischken

Wilkischken und seine nähere Umgebung, aber auch die Bewohner von Pogegen und Wischwill, die ja bequeme Wilkischken erreichen können, erwarten am nächsten Sonntag, dem 12. Juli, den Besuch des 100 Sängern starken Heydekruger Arbeiter-Gesangsvereins zu einem großen Chorconcert. Er trifft in drei Autobussen, von Heydekrug über Ruckon kommend, schon am Nachmittag in Wilkischken ein, um zunächst die reizvolle Umgebung des Ortes und seine Nachbarchaft, wieweillich sogar Wischwill, in Augenschein zu nehmen, um sodann um 1/2 Uhr im Hotel Asbach mit den Darbietungen zu beginnen. Es werden in vier Teilen zwölf der besten und wirkungsvollsten Chöre, die aus der Tiefe des Gemüths quellen und menschliches Geelenleben widerspiegeln, dargeboten, um mit dem zweifelhafteigen Heimatlied: „Und die Meere rauschen den Choral der Zeit, Erde stehen und lauschen in die Ewigkeit“, zu schließen. Wischwill hat einen Chor in dieser Stärke noch nicht zu Gast gehabt, und sieht daher seinem Besuch erwartungsvoll und mit Spannung entgegen. Gutes Sommerwetter ist beiden Teilen, Besuchern und Sängern, zu wünschen, doch wird die Veranstaltung, der sich ein Tanz anschließen soll, in jedem Falle stattfinden. In Anbetracht der hohen Unkosten des Transportes und der Noten, vor allem aber wegen des hohen kulturellen Wertes seiner Aufgaben und Ziele ist ihm ein teurer Besuch zu wünschen. Um genügend Platz für Sänger und Besucher zu schaffen, ist die Bühne entfernt, dafür wird ein vom Verein eigens dazu mitgebrachtes Treppent podium aufgestellt.

### Mädchen beim Beerenelesen überfallen

Die zehnjährige Tochter eines Besitzers aus Steppon-Abben hatte im Dingener Walde einen Korb voll Blaubeeren gelesen und befand sich auf dem Heimwege. In der Nähe des Waldes wurde sie von einem jugendlichen Burken überfallen, der ihr die Blaubeeren fortnahm und mit ihnen das Weite suchte. Der Täter ist erkannt worden, so daß er für seinen Raub bestraft werden dürfte. at.

### Schützenfest in Pogegen. Am Sonnabend, dem 11. und Sonntag dem 12. Juli feiert der Schützenverein Pogegen sein diesjähriges Schützenfest. Am Sonnabend findet traditionsgemäß das Königschießen auf dem Schießstande in Jesterken und am Abend der Königsbrunnen im Gasthause Fabian statt. Für Sonntag erwartet der Verein eine Anzahl auswärtiger Schützen zum Wettkampf auf dem Schießstande. Eine Menge Orden und Ehrenpreise werden ausgeschossen werden. Am Abend wird dann der Königsball im Saale des Gasthauses Fabian gefeiert. Das Fest verspricht sehr interessant zu werden. at.

**Tabakdiebstahl.** In einer Gastwirtschaft in Ruckon zehnten dieser Tage einige Personen an der Theke. Ein bei einem Bekannter der Umgebung dienender Kutscher nahm in einem Augenblick, als er sich unbeachtet glaubte, eine volle Dreiviertel-Liter-Flasche mit Monopolform an sich und ließ sie in der Tasche verschwinden. Doch hatte er Pech. Eine Verwandte des Wirtes hatte den Vorfall bemerkt und rief dem Manne, als er den Diebstahl abstritt, resolut die Hand hoch, so daß die aus der Tasche halb herausgehende Flasche zu sehen war. Jetzt wurde der erst sehr frech auftretende Täter kleinlaut und schließlich stillschweigend davon. Beinahe hätten ihm seine eigenen Genossen noch die Hand vollgehauen. at.

Ein schwerer Unglücksfall traf die Frau W. aus Wilkischken, die schon 74 Jahre alt ist. Sie war bei dem schönen Wetter zu Fuß bis nach Rumpswillen gekommen, um die Verwandten zu besuchen. Hier glitt die Frau aus und fiel so

unglücklich, daß sie einen Armbruch erlitt. Die Verunglückte mußte sofort zu einem Arzt gebracht werden, der den Arm in einen Gipsverband legte.

**Torfdiebstahl im Grustthaler Moor.** Verschiedenen Besitzern sind auch in diesem Jahre größere Mengen Torf gestohlen worden. Während in früheren Jahren nur Torf, der hart am Hauptweg stand, von „Sammlern“ bevorzugt wurde, suchen jetzt die Diebe auch entlegene Torfstichflächen auf, laden den Torf auf und fahren ihn ab, und dieses noch am Tage. So sind dem Besitzer Dank von Sodehnen mehrere Fuhrn Torf gestohlen worden. Dabei sind die Diebe mit dem Fuhrwerk durch den aufgestellten Torf gefahren. Es ist bereits gelungen, einen Dieb in der Person eines Arbeiters aus Großpellen festzustellen.

**Rehrkursus in der Bienenzucht.** In der Zeit vom 13. bis 18. Juli findet auf dem Bienenstande des Vorsitzenden des Instervereins, Prägentor

# Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Am Monat Juni sind im Kreise Heydekrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Besitzer Doms Preißkat-Staaten und Erben nach Frau Madeline Preißkat, an Besitzermittwe Eve Prussas-Kioschen Grundstücke in Augtumul, bebaut, 0,89,90 bzw. 0,67,60 Hektar groß, Wert 1000 Lit. Besitzermittwe Anna Kallwies-Verjischken an Pächterebeulte David Kallwies-Saugen ein bebauts Grundstück in Verjischken 1,90,50 Hektar groß. Im Wege der Zwangsversteigerung ist ein den Besitzerebeulanten Martin Uka-Bruiß-Pakull gehöriges Grundstück in Bruiß-Pakull auf den Hausbesitzer Julius Kaufmann-Königsberg für das Meistgebot von 1400 Lit übergegangen. Witwe Margarete Ander-Nuß an Besitzerebeulte Maria Hohendorf-Schiekbrandt, Trennstück einer Dumbelwiese in Größe von 1,16,70 Hektar für 1800 Lit. Besitzer Heinrich Schliepater-Planfswarren an Besitzer Jakob Redweit-Georgenhöhe, ein unbebautes Grundstück in Georgenhöhe, 3,85,00 Hektar groß, für 2500 Lit. Im Wege der Erbfolge ist das der Kämererwitwe Maria Thiel-Grieballen gehörige Grundstück in Grieballen auf die Arbeiterbeulte Heinrich Thiel-Grieballen und die Arbeiterin Ida Thiel-Pauern übergegangen. Besitzer Franz Stanislaus-Gaidellen an Besitzerebeulte Maria und Josepha Stanislaus-ebeulte, ein Grundstück in Gaidellen, bebaut, für 5000 Lit und Altenteil. Besitzer Michel Walchies-Gaidellen an Besitzer Richard Schirrmann-Metterweihen eine Parzelle eines Grundstückes in Gaidellen, 0,06,90 Hektar groß, für 135 Lit. Besitzermittwe Ratilbe Nader-Hendekrug an Fräulein Erika Stredler-Hendekrug, ein unbebautes Ackerstück eines Grundstückes in Hendekrug, ca. 1 Morgen groß, für 5000 Lit. Postbotenebeulte Paul Bartkus-Hendekrug an Frau Ella Pundiks-Wahellen, ein Grundstück in Hendekrug, bebaut, Wert 5000 Lit. Besitzerebeulte August Harmonies-Abbau-Hendekrug an Besitzer Jakob Arat-Werden ein Grundstück in Jodebrandt für 1350 Lit. Besitzermittwe Katharine Vohleit-Pakellischen an die Besitzerebeulte Helene Vohleit-ebeulte, Grundstücke in Kurpen, teils bebaut, teils unbebaut, für 3000 Lit, Altenteil und Vorbestand. Erben nach den Besitzerebeulanten David Junker-Klugohnen an Arbeiter Basillus-Nokolajewas-Klugohnen, Grundstücke in Klugohnen und Ukhöfen, 0,80,60 Hektar groß, bebaut, für 420 Lit. Besitzerebeulte Edward Piech-Kirklingen an Frau Maria Karfikus-Hendekrug, Grundstücke in Kirklingen und Paargenen für 2000 Lit. Besitzerebeulte Michel Klumbies-Landhen an Landwirt Wilhelm Klumbies-ebeulte, Grundstücke in Landhen und Mahen, 9,40,60 bzw. 2,69,00 Hektar, teils bebaut, teils unbebaut, Wert 7000 Lit und Altenteil. Besitzer Franz Gröger-

Jonaten an Frau Marta Gröger, geb. Laub, in Heydekrug, ein bebauts Grundstück in Landhen, 2,51,28 Hektar groß, für 3000 Lit. Besitzerebeulte Michel Mikloweit-Muffaten an Altsticker Michel Tollschus-Muffaten, Trennstück eines Grundstückes in Muffaten, 1,40,80 Hektar groß. Besitzerebeulte Erna Hendekrug-Neufach-Scheer an Besitzer Richard Hendekrug-ebeulte, Anteil an einem Grundstück in Neufach-Scheer, 5,47,10 Hektar groß, Wert 1500 Lit. Witwe Marie Brufisch-Kallwellischen an Besitzer Andreas Palm-Paargenen ein Grundstück in Paargenen, 1,27,70 Hektar groß, für 2250 Lit. Besitzerebeulte Adam Konrad-Präkmen an Besitzer Johann Zukuls-Röbbsden und dessen Ehefrau, Grundstücke in Präkmen und Bliemahen, 7,85,74 Hektar, bebaut, für 3000 Lit und Altenteil. Besitzerebeulte Elise Schapeit-Pakellischen an Schmied Arthur Wolfschlag-ebeulte, die Grundstücke in Pakellischen für 5000 Lit und Altenteil. Landespolizeibehauptmeister Georg Paddags-Pakieschen verkauft sein Grundstück in Pokalina gegen ein Grundstück der Lehrerin Ida Suggars-Pakieschen. Versteigerung an Heydekrug e. G. m. u. H. in Heydekrug an Ewertimo Ministerija-Kannas ein bebauts Grundstück in Nuß, 5,59,64 Hektar groß, für 17 250 Lit. Witwe Elise Kenfotus-Nuß an Landwirt Max Abel-ebeulte, Grundstücke in Nuß für 10 000 Lit. Frau Marie Wallutat-Nuß an Korbmacher Michel Peterleit-ebeulte und dessen Ehefrau ein Grundstück in Nuß, Wert 3800 Lit. Besitzer Johann Kröfke-Traktesen an Besitzerebeulte August Kröfke-Röbbsden ein Trennstück eines Grundstückes in Nußfallen für 1700 Lit. Besitzerebeulte Edward Vorenschicht-Nußden an Besitzerebeulte Emma Vorenschicht-ebeulte, ein bebauts Grundstück in Riddhen, 1,53,20 Hektar groß, für Gemährung eines Altenteils. Besitzer Ernst Weinert-Schillwen an Landwirt Arno Weinert-ebeulte, ein Grundstück in Schillwen, 5,28,60 Hektar groß, bebaut, Ueberlassungsgeschäft. Besitzerebeulte Michel Mertinet-Stoneiten an Landwirt Georg Mertinet-ebeulte, Grundstücke in Safuten, unbebaut, 1,45,10 Hektar groß, Wert 1200 Lit. Ueberlassungsgeschäft. Im Wege der Erbfolge sind die dem Besitzer David Jurgeneit-Skirmietell gebhörigen Grundstücke in Skirmietell und Warrus auf den Justizwärter Hermann Jurgeneit-Skirmietell übergegangen. Besitzerebeulte Georga Twewellis-Schiekbrandt an Wirtschaftler Alfred Mafekin-Traktesen ein unbebautes Grundstück in Sziehe, 2,95,88 Hektar groß, für 5000 Lit. Besitzerebeulte Johann Gelschelt-Schiekairren an Besitzerebeulte Anna Gelschelt-Memel ein bebauts Grundstück in Sziekairren für 2500 Lit und Altenteil. Witwe Marie Ukhöreit-Feine an Fräulein Johanna Wolulus-Fugnoten ein Grundstück in Sausgallen, 1,15,20 Hektar, unbe-

bautes Grundstück in Skirmietell, Wert 2200 Lit. Erben nach den Besitzerebeulanten Friedrich Grelsenberg-Paargenen an Landespolizeibehauptmeister Georg Paddags-Pakieschen ein unbebautes Grundstück in Tattamischken, 1,49,60 Hektar groß, für 2500 Lit. Erben nach dem verstorbenen Besitzer Michel Bendig-Thumellen an Besitzermittwe Anna Bendig-ebeulte, ein Grundstück in Thumellen, bebaut, Wert 7685 Lit. Besitzerebeulte Robert Scherwinsky-Hendekrug an Besitzerebeulte Erwin Klok-Memel, ein Grundstück in Ukhöfen, 4,11,62 Hektar groß, für 1600 Lit. Besitzer Michel Maurits-Werden an Frau Anna Maurits-ebeulte, die Hälfte eines Grundstückes in Werden, unbebaut, 0,57,04 Hektar groß, Wert 300 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung ist das der Besitzerebeulte Meta Szobries-Wilfomeden gebhörige Grundstück Wilfomeden auf den Besitzer Michel Skrabz-Gzuelen für das Meistgebot von 2520 Lit und Spnotfellen übergegangen. Justizwärter Hermann Jurgeneit-Skirmietell an Besitzerebeulte Erdmann Tuffikus-Skirmietell ein Grundstück in Skirmietell, Wert 2000 Lit.

**Diebstahl.** Dem Besitzer Schlemo aus Neu-Sremehnen wurde ein Mutterstich, das auf der Weide über Nacht geblieben war, gestohlen. Die Diebe hatten das Schaf geschlachtet und das Fleisch fortgeschafft; nur den Kopf hatten sie am Anbindestrick zurückgelassen. — Der Besitzer John Stürmer aus Laugallen hatte sein Fahrrad vor dem Gasthause Merker eine kurze Zeit ohne Aufsicht stehen gelassen. Als er fortfahren wollte, war das Rad verschwunden.

**Zodeskurz aus dem Karussell**  
Gera, 9. Juli. Auf dem hiesigen Schützenfest ereignete sich ein schwerer Unfall. Eine 26jährige Frau Hella Polber, die erst vor kurzem geheiratet hatte, wurde bei einer Karussellfahrt von ihrem Sitz herausgeschleudert und blieb mit dem Fuß eingeklemmt. Sie wurde dreimal um die Fahrbahn herumgerollt und schlug dabei gegen die Karussellseiler. Ihre Verletzungen waren so schwer, daß sie bald darauf starb.

### Von einem Rehbock verlegt

Ein, 7. Juli. In Rehlingen drang ein Rehbock in den Garten eines Bauern ein und stürzte sich auf eine anwesende Tochter, der er verschiedene Fleischwunden beibrachte. Das Mädchen konnte sich des wilden Tieres nicht erwehren und erst nach dem Eingreifen ihrer Brüder gelang es, den Bock aus dem Garten zu befördern.

### „Satan und Hölle“

**Eckfame Vornamen in Mexiko und Britisch-Guiana**  
London, 9. Juli. Unter den mexikanischen Bauern gewinnt die Neigung Oberhand, die alten christlichen Vornamen durch politische Bezeichnungen zu ersetzen. Nachstehend einige Namen, auf die Kinder in Mexiko in letzter Zeit „getauft“ worden sind: Articulo veintitres de la Constitucion (Artikel 23 der Verfassung), Satanas Y el Inferno (Satan und Hölle), Soy la Revolucion (Ich bin die Revolution), auf welchen Namen ein Mädchen hört, Viva el Presidente (Hoch leben der Präsident); da kein besonderer Name genannt wird, tragen die Träger dieses Namens also zetteln die Bezeichnung der Loyalität für das gerade herrschende Staatsoberhaupt mit sich herum.

Weniger politisch oder diabolisch, wenn auch nicht minder kurios sind die Vornamen, die man unter den Negern in Britisch-Guiana findet: Queen Victorias Jubilee Robinson, Common Prager Thomas (Geburts-Thomas), Kezoleme Tinsel Jones (Petroleumkannen-Jones), Britisch Subject John (Britischer Unterthan Hans). In Kurze dürften dort Mädchen auf den Namen „Girl Pat“ getauft werden, da das Abenteuerschiff in Britisch-Guiana festgenommen wurde.

Ein <b>Freischweizer</b> von sofort gesucht. <b>Zuchr. u. 9955 a. d. Ubertigungsst. d. V.</b>	<b>Ehemaliger Niederungsinspektor sucht eine Stelle</b> Zulest 1 1/2 Jahre beschäftigt gewel. Gute Zeugnisse vorhanden. <b>Zuschriften bitte zu richten an E.E. 1000 Stenographen postlagernd.</b>	<b>Schmalleningken</b> Lächlicher junger <b>Schneidergeselle</b> für dauernd von sof. gesucht. <b>Emil Bieker Schmalleningken W</b>	<b>Formulare zu Schiedsmanns-Attesten</b> hält vorrätig <b>F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.</b>
---	--	---	--

# Programm mit Truxa

Ein Varieté - Roman von Heinrich Seiler  
Fünfundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Truxa kam schweißüberströmt von der Bühne, von der schon das Gepolter des Umbaus drang; alles, was Kraft in ihm war, nahm die Arbeit aus ihm heraus, erschöpft ließ er den Kopf auf Pesters Schulter sinken, die ihn in der Kulisse erwartet hatte.

„Auh dich aus, Dan“, sagte sie und strich ihm mit der Hand über die Brust.

Nach erholte er sich, und dankbar küßte er ihre Hand. „Wart auf mich, es dauert nicht lanee“, sagte er und lief in die Garderobe.

Sie blieb in der Kulisse stehen und sah den Jackson-Mex-Girls zu, die unter den Klängen des Continental-Foxtrotts auf die Bühne glitten. Noch in der Garderobe alischen die zwölf Mädchen den Infalstinnen eines strengen Penfionats, die in Zucht gehalten wurden; hatten sie aber erst einmal die Kleider abgeworfen, wurden junge wendige Geschöpfe aus ihnen, küßn gewachsene Turnerinnen, die sich für eine Viertelstunde den Menschen zeigen durften. Sie waren wie eine Maschine, die aus vierundzwanzig aelenkigen Weinen bestand, die im raselnden Rhythmus auf und nieder flogen. Herr Jackson Mex schien nur auf einen Knopf drücken zu müssen, um die Maschine aus Mädchengestalten werden und schwenken zu lassen. Die großen Drehscheibenwerter tauchten die zwölf Mädchen in besaubernden Glanz.

Die Nummer war noch nicht beendet, als Truxa in Hut und Mantel zurückkam. „Ach muß nur noch rasch ins Büro“ sagte er und sah Pester von der Bühne.

Sie stiegen die Eisentreppe zu Direktor Burmeister hinauf, der von Plakaten und Transschleifen umgeben vor dem Rapport der Abendkasse saß.

„Kommen Sie 'rein, Truxa,“ rief er, ohne den Blick von den gebündelten Geldnoten zu heben, die vor ihm aufgestapelt waren wie ein Opfer, das die Bürger der Stadt einer Gottheit dargebracht hatten, die sich nicht scheute, das Geldopfer persönlich nachzuschauen. Truxa bat um Vorschub, der bewilligt wurde. „Wollen Sie fünfshundert? Sie können auch tausend haben!“ Als Truxa das Geld in Empfang nahm, wurde es ihm bewußt, daß der Name, den er trug, mit Gold aufgewogen wurde.

Pester im Vorraum sah, wie er das Geld an sich nahm, und erneutes Mißtrauen überkam sie. Hatte er sich den Namen Truxa dieses Geldes weanen angeeignet, hatte die hohe Gage ihn dazu verlockt? Er schob das Geld aber so unbeforagt in seine Hosentasche, daß man ihn eines Betruges nicht für fähig halten konnte. Er hatte den Betrug auch gar nicht nötig; seine Arbeit war so gut, daß er auch unter jedem anderen Namen Erlösa gehabt hätte. Was konnte ihn bewogen haben, das Leben eines Menschen fortzuführen, der gestorben war?

Er lächelte beiläufig, da er soviel Geld in der Tasche hatte, wie er noch nie im Leben besessen. „Komm, wir gehen zu dir aus Zimmer und trinken den ganzen Pallinka aus!“

„Nein, wir gehen nicht zu mir aus Zimmer, was fällt dir ein.“ sagte sie, küßte sich aber auch so glücklich leicht, als wenn der Geliebte zu ihr zurückgekehrt wäre. Halb träumte sie den Traum mit, den er träumte, einen Traum, aus dem man immer wieder jäh erwachen mußte.

Als Truxa und Pester an der Loge des Bühnenportiers vorüberkamen, humpelte ihnen der alte Habel entgegen: „Ach habe eine große Bitte, mein Fräulein.“ stammelte er und war sich nicht ganz klar darüber, wie man eine Frau anredete, die Pester hieß.

Sie legte ihm die Hand auf die Schulter: „Was gibst?“

Durch die beschlaenen Brillenläser sah der kleine gebückte alte Mann mit dem großartigen

Kaiser Franz Joseph-Wart die Tänzerin sehnsüchtig an und hielt ihr ein Bild hin: „Ach bitte Sie um eine Unterschrift, mein Fräulein! Sie sind nämlich die allerhöchste Frau, die ich in fünfundzwanzig Jahren gesehen habe!“

„Gern!“ lächelnd zeichnete Pester ihren Namenszug auf das kleine Bild.

„Sie sind noch viel schöner, als die Duncan, mein Fräulein,“ rief der alte Habel begeistert und riß das Bild der Duncan von der Wand. Es mußte Pesters Bild weichen.

„So wird man einst auch mein Bild wegwerfen,“ dachte Pester, als sie, dem Alten zulächelnd, mit Truxa das Varieté verließ.

Schon an die Wand gedrückt, stand Pester vor dem Bühneneingang. Truxa erriet sofort, daß er hier stand, um auf die Linda zu warten. „Komm mit uns, du bist eineladen,“ forderte er ihn auf.

„Ach kann ja nicht!“

„Du kommst mit uns,“ beharrte Truxa, erariff ihn bei der Hand und zog den Widerstrebenden zu Pester heran. „Mein Freund Pester“, stellte er ihn vor.

Pester riß den Hut vom Kopf und zwinkerte vor Verlegenheit mit den fast weißen Wimpern, in denen noch etwas Tusch sah: „Freut mich, Fräulein! Ach habe Ihre blauen Schuhe schon letzte Nacht vor Ihrer Tür gesehen und mir gleich gedacht, daß da die Füße einer Tänzerin hineingehören.“

Sie gingen in die „Ewiae Lampe“ und wurden von Frau Schlip empfangen. Sie empfahl sofort fast alle Speisen, die an diesem Tag auf der Karte verzeichnet waren. Man konnte sich für all diese Speisen gar kein besseres Werbemittel denken, als die impotente Leibesfülle der Hotelbesitzerin. „Wenn Sie tanzen, sieht man all Ihre Rippen, meine Liebe! Sie müssen mehr essen, wie wäre es mit einem Omelette mit Sahnerleber?“ sagte sie mit einem boshaften Blick auf Pester und rauschte

Am Stammtisch in der Ecke des Lokals hatten bereits einige Artisten Platz genommen, die im ersten Teil des Programms beschäftigt gewesen waren. Truxa sah, daß auch Alwater dabei, es gina jedoch nicht an, sich an einen anderen Tisch zu setzen. Henry Reeves und Hardy und der Fränger der fünf Stwarts saßen außerdem noch da. Woll Widerwillen sah er zu, wie Alwater sich erhob, um Pesters Hand zu küssen, mit so tief angelegtem Kopf, daß ihm das weiße Haar in Strähnen ins Gesicht fiel.

Henry, der Partner von Pester, hatte ein ähnliches Gefühl des Widerwillens, das sich aber nicht nur gegen Alwater, sondern auch gegen Truxa richtete, der von Pester geliebt wurde. Er konnte ihm das nicht aböhnen; von dieser Frau geliebt zu werden, mußte wie ein Wunder sein.

„Gibt du die Kritiken schon gelesen? Hör zu, Pester, ich lese dir die Kritiken vor!“

Henry hielt einen Stapel von Zeitungen auf den Knien und begann vorzulesen.

„Die Leistungen des afrobatischen Tanzaarses Pester und Henry fanden viel Beifall. In dieser bezaubernden Frau scheint eine fast brutale Kraft zu stecken. Endloser Beifall erbit, wenn der Partner den Körper der Frau, die Gestalt an beiden Weinen haltend, im Raum umherwirbeln läßt... Wenn man den Namen Pester im Programm liest, ahnt man sofort, daß eine Frau von großer Leidenschaft tanzen wird...“

Pester hörte kaum zu, als er die Kritiken vorlas, und eine dumpe Verzweiflung befiel ihn. Er gehörte unlösbar zu ihr, er war in ihre Geheimnisse eingeweiht, er kannte sie in all ihren Verwandlungen, er pflegte sie, wenn sie krank war, er war mit ihrer Kunst vertraut wie mit der eigenen, auf jeder Probe und in jeder Vorstellung hing ihr Leben von seiner Kraft und Geschicklichkeit ab, war aber die Vorkelluna beendet, so entglitt sie ihm in die Arme anderer Männer.

(Fortsetzung folgt)

# Die Revolution in Paraguay

## Nationalismus und Fremdenhaß — Der Aufstand des Urvolks

Die Revolutionen, die in den beiden südamerikanischen Ländern Paraguay und Bolivien, den ehemaligen Kriegsgegnern im Chaco, kurz nacheinander ausbrachen und durchaus ähnliche Ursachen und ähnlichen Charakter haben, sind das Tagesgespräch der Nachbarländer. In Argentinien, in Chile und in Brasilien fragt man sich verwundert, was Sinn und Bedeutung dieser Revolution ist: Man weiß keine Antwort auf diese Frage, denn in den großen Ländern Südamerikas pflegt man über die Vorgänge in den kleineren durchweg, gar nicht oder aber höchst unvollkommen orientiert zu sein.

Das aber, was heute in Paraguay vorgeht, kann man nur einigermaßen begreifen, wenn man die Paraguayer und ihre Vergangenheit kennt. Denn im Gegensatz zu vielen anderen südamerikanischen Völkern, denen das Tempo der industriellen Entwicklung und der technischen Erschließung kaum noch Zeit läßt, an ihre Vergangenheit zu denken, lebt das kleine Paraguay, das in technischer-materieller Beziehung seit 1870 überhaupt keine Entwicklung mehr gekannt hat, in seiner Geschichte. Die geistige Schicht dieses Völkchens, die einen verhältnismäßig breiten Durchschneidungspunkt hat, deutet auch die Revolution dieses Jahres, die erste große Revolution seit 1928, als eine Auswirkung der Vergangenheit.

Paraguay, das einzige Land Südamerikas, in dem die Mischung zwischen Spaniern und Indianern wirklich allgemein war und als glücklich bezeichnet werden muß, stand im 17. und in einem großen Teil des 18. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Jesuiten, die hier ihren berühmtesten Staat gründeten. Bemüht isolierten die Jesuiten das Land, dem sie einen hohen Kulturgrad gaben, hielten seine Bewohner von der Verührung mit der Außenwelt fern und erzogen die sanften Indianer zu einem gehorhamen, arbeitswilligen Volk, das freilich nicht daran gewöhnt war, selbst für sich zu denken, sondern das Regel, Anweisung, Tagesverlauf und Brot von den Jesuiten empfangen, denen es auch den Ertrag seiner Arbeit abliefern. Nach der Vertreibung Paraguays von spanisch-amerikanischer Seite, 1810, verließen die ersten sechs Jahrzehnte paraguayischer Selbstständigkeit durchaus ähnlich: Drei große Diktatoren: Francia und die beiden Lopez, der ältere und der jüngere, verwalteten das Land, schlossen es ebenfalls gegen die Umwelt ab, erzogen das Volk zur Arbeit und zu tüchtigen Soldaten, — bis der jüngere Lopez in den tragischen Tagen Paraguays, 1865 bis 1870, glaubte, mit einem Heer von 60 000 Mann stark genug zu sein, Argentinien, Brasilien und Uruguay zugleich anzugreifen, um aus Teilen dieser Länder und aus Paraguay ein großes südamerikanisches Kaiserreich zu bilden.

Die Niederlage Paraguays, nach tapferem Kampfe, war die größte, die das 19. Jahrhundert in seiner zweiten Hälfte erlebt haben dürfte, denn in jenem Kriege sind doppelt so viele Menschen ums Leben gekommen wie im deutsch-französischen und im Krimkrieg. Paraguay war ausgeraubt, als der Friede geschlossen wurde, es besaß nichts mehr. Von diesem Schicksal hat es sich bisher nicht erholt. Es mußte sich eine Zeitlang verurteilen, ein winziges Land zu sein und zu bleiben. — trotz der alten Kultur seiner indianischen Vorfahren, der Guarani, die zu den wertvollsten südamerikanischen Indios gehörten, trotz der großen Anstrengungen, die das Land unter den Jesuiten und unter seinen drei ersten Diktatoren gemacht hat. . . Die Periode des paraguayischen Minderwertigkeitsgefühls begann, eine Zeit, in der die herrschende Schicht der „Liberalen“ (die von jenem Begriff freilich nur den Namen tragen) das Andenken des jüngeren Lopez auszulöschen trachtete, und die bis zum Chacokrieg gedauert hat. Sie war gekennzeichnet durch Parteikämpfe zwischen den „Roten“ (Konservativen) und den „Blauen“ (Liberalen). Parteikämpfe, in denen es aber keineswegs um liberale oder konservative Ideen, sondern nur um die Menschen, ja wie ein paraguayischer Intellektueller überprüft sagte, nur um das rote oder blaue Halsstück ging, das die Leute trugen. . .

Erst der Krieg, den das kleine Paraguay gegen das besser ausgerüstete, besser finanzierte Bolivien führte und der dennoch mit dem unbestreitbaren Siege Paraguays endete, hob das Selbstbewußtsein des Landes, er gab ihm einen bis dahin ungeahnten Schwung, und er brachte zugleich als natürliche Reaktion eine Uebersteigerung des Nationalismus, wie sie sonst in der Welt kaum zu finden sein dürfte. Der Paraguayer, der ohne fremde Hilfe den Krieg gewann, glaubt nun mit einemmal, daß er überhaupt im Leben am besten ohne fremde Hilfe auskomme. Ein Fremdenhaß, der durch gewisse übermäßige Gewinne von Unternehmungen mit fremdem Kapital, vor dem Kriege und während des Krieges, aber auch durch das Bewußtsein des Paraguayers entstanden, etwas anderes zu sein als der Fremde, etwas besonderes, etwas eigenes — dieser Fremdenhaß trieb mit einmal seltsame Blüten. Die heimkehrenden Soldaten verlangten von ihrer Regierung Beschäftigung und Land, das man ihnen versprochen hatte, ohne daß ihnen die letzte liberale Regierung, die Regierung Ayala, dieses hätte geben können. Sie stellten fest, daß die Arbeitslöhne (Paraguay hat von 850 000 Einwohnern etwa 20 000 Industriearbeiter) der Inflation bei weitem nicht angepaßt waren, denn als der Krieg anfang, waren 18 par. Pesos 1 arg. Peso wert, als er aufhörte, mußte man für 1 arg. Peso 90 par. Pesos zahlen, indes die Löhne durchaus nicht entsprechend gestiegen waren. Als sie erwidern wollten, daß dies geschehe, stellten sie fest, daß die Regierungskreise von den ausländischen Gesellschaften angestellt waren und deshalb keine Entscheidungen gegen die Ausländer fällten.

Und nun kam, in der ersten Hälfte 1936, ein Jahr nach der Beendigung des Chacokrieges, das zum Ausbruch, was wir den eigentlichen Inhalt der paraguayischen Revolution nennen möchten: die Auseinandersetzung zwischen den Ur-Paraguayern und den Paraguayern mit europäischen Neigungen. Der eigentliche Paraguayer, der heute das Land Paraguay regiert, der Mann, der sich seiner Herkunft von den Guarani bewußt ist, der weiß, daß die Paraguayer infolge dieser Blutmischung und ihrer Erhaltung eine Sonderheit in Südamerika darstellen, — dieser Paraguayer will von Europa nichts wissen. Er spricht lieber den Guaraniidialekt als seine offizielle spanische Sprache, er betont sogar zuweilen, daß er erst Guarani und dann Paraguayer sei. Er fühlt sich verbunden mit dem einfachen Menschen, dem Bauern, dem Arbeiter, dem Soldaten, weil sie alle das Bewußtnis zum Guarantium einigt, zu ihrer

Ursprache, die sie untereinander sprechen und die sie wundervoll gegenüber jedem Fremden abschließt. Der Paraguayer europäischen Stils ist ein anderer. Er kennt die Welt, er ist gereift, hat in Europa gelebt, sehnt sich heimlich nach dem europäischen Kontinent zurück (das schlimmste Verbrechen eines Paraguayers in den Augen jener Ur-Paraguayern, er ist Geschäftsmann, „Amerikaner“, großzügig auch in Gelddingen, — aber er ist eben nicht mehr Paraguayer. Ein Mann dieses Schlages war der gestürzte Präsident Ayala, eine sehr repräsentative Erscheinung, dem man es u. a. zum Vorwurf machte, daß er nicht nur für den Staat, sondern auch für seine eigene Tasche sorgte (bisher ist es nicht erwiesen, daß er gestohlen hat), und daß er z. B. dem Generalissimus des paraguayischen Chacoheeres, Estigarribia, einen Sold von monatlich 1500 Goldpesos (= 250 000 par. Pesos) aussetzte, weil er sich die Dienste dieses Mannes erhalten wollte. In einem Lande, in dem ein Arbeiter monatlich 4000 par. Pesos verdient, in dem ein Bankbeamter mit Familie auf von 8000 par. Pesos monatlich leben kann, ist natürlich ein solcher Sold eine Ungeheuerlichkeit. Aber die Tatsache, daß Estigarribia ihn an-

nahm, dürfte kaum Grund genug sein, ihn gefangen zu setzen, mehrere Tage mit Anala im Gefängnis zu lassen und ihn auch jetzt noch in seinem Privathaus so unter Bewachung zu halten, daß er niemanden empfangen kann und man sich mit ihm über den Bau des Nachbarhauses unterhalten muß, wenn man ihn sprechen will.

Hier sind die beiden Paraguays, die beiden wichtigsten Schichten des Landes, aufeinandergeplatzt. Die Ur-Paraguayern haben auf der ganzen Linie gefiegt, sie hatten — trotz Estigarribia — das Heer, sie stützten sich auf die Frontkämpfer, auf die Studenten, auf die Intelligenz (denn die paraguayische Intelligenz ist ausgesprochen nationalisistisch). Sie führen jetzt das Land, eine vorläufig noch nicht ganz einheitliche und durchaus nicht klar ausgerichtete Führung; denn der provisorische Präsident, Oberst Franco, ein durch seine Tapferkeit berühmter Frontkämpfer, ist alles andere als ein Staatsmann, er ist das Symbol des Ur-Paraguayers, ein Mann aus dem Volk, beliebt als Offizier, aufricht, anständig, sauber, einfach, aber ohne klare Ideen. Unter ihm bescheiden sich seine Minister, deren er in der kurzen Regierungszeit schon viele gewechselt hat, — denn diese Revolution, welche die politischen traditionellen Parteien als abgewirtschaftet bezeichnet und ihre Tätigkeit verboten hat, welche selber eine revolutionäre Einheitspartei als Trägerin des Staates gründen möchte: Diese Revolution wird von den verschiedensten Kräften gemacht, die nur darin einig sind, daß sie Ur-Paraguayern,

Nationalisten und Gegner jener Paraguayer „europäischer Stiles“ sind. Da sind nationalisistische konservative, linksrevolutionäre Studenten, halb-kommunistische Agitatoren, deren Einfluß neuerdings jedoch stark beschnitten wurde, literarische Schöngelüste und Militärs in der Regierung. Sie kommen mit neuen Ideen, mit viel jugendlicher Begeisterung, aber es fehlt ihnen der Fachmann. Und so viel ist zu tun. Kanalisation muß in Asunción, der Hauptstadt, wie auf dem Lande angelegt werden, denn so etwas gibt es in diesem Lande noch nicht! Die Straßen sind in bedauerndem Zustand, Asphaltgrund ist bei Landstraßen unbekannt. Zwei Millionen Hektar unbebauten Besitzes soll enteignet und zu günstigen Bedingungen an 60 000 Familien verteilt werden, die künftigen Siedler sollen in besonderen Landwirtschaftsschulen besser ausgebildet werden, — kurz, es ist überall und auf jedem Gebiete zu tun. Auf die Bauern wäre einzuwirken, daß sie ihre Produktion noch mehr als bisher auf Baumwolle, das Zukunftserzeugnis Paraguays (schon der wichtigste Exportartikel), umstellen, daß sie eine andere Orangenart anpflanzen anstatt der kaum mehr exportierbaren Art, die noch aus der Jesuitenzeit her im Lande wächst. Überall sind Aufgaben, aber ihre Bewältigung kostet Geld und einen Verwaltungsapparat, und über beides verfügt die Regierung nicht, ebensowenig wie über Kredit im Ausland. Und dennoch behauptet sie, nicht auf die Notenpresse zurückgreifen zu wollen. . .

## Eisenbahnzug unter der Friedrichstraße

Vor der Inbetriebnahme eines Teils der Berliner Nord-Süd-S-Bahn

Da. Am 28. Juli, mehr als zwei Jahre, seitdem die Arbeiten begonnen worden sind, wird der erste Fahrplanmäßige Zug der Berliner Nord-Süd-S-Bahn mit einer Stundengeschwindigkeit von über vierzig Kilometern durch schmale Tunnel laufen, deren tiefster Punkt fünfzehn Meter unter dem Wasserpiegel der Spree liegt, dort, wo sie die Mitte der Stadt Berlin durchfließt, in der Gegend des Bahnhofes Friedrichstraße, des großen Fernbahnhofs an der internationalen Strecke Moskauer-Paris.

In der Hauptstadt des Deutschen Reiches wird damit zum ersten Male eine Strecke, die von der Reichsbahn betrieben wird, unterirdisch befahren. Diese Nord-Süd-S-Bahn durchquert einen Ring, den die Stadtbahn um Berlin gelegt hat, mitami der Querverbindung, die den West-Ost-Durchmesser dieses Ringes darstellt. Jetzt ist also noch der Nord-Süd-Durchmesser geschaffen, der zugleich die wertvolle und seit langem sehr vermehrte Verbindung zwischen den großen Berliner Fernbahnhöfen: Anhalter Bahnhof, Potsdamer Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße und Stettiner Bahnhof herstellt. Zugleich wird eine unmittelbare Schnellverbindung zwischen den nördlichen und südlichen Vororten der Viermillionenstadt geschaffen, deren Bewohner einander bisher mit der Stadt-(S)-Bahn nur sehr umständlich erreichten, weil man eben jenen Ring benutzen und infolgedessen, an der Peripherie der Stadt entlang, beträchtliche Umwege machen mußte.

Vorläufig wird freilich noch nicht die ganze Strecke in Betrieb genommen werden können, nur ein Teil von ihr, etwa vom nördlichen Punkt, Stettiner Bahnhof, bis zur Mitte der Strecke, dem neuen Bahnhof Unter den Linden. Bis die restliche Strecke fertiggestellt sein wird, mögen abermals zwei Jahre vergehen.

Diese Zeit mag erstaunlich lang erscheinen. Jedoch der Laie kann sich schwer eine Vorstellung von der Unsumme und der Schwierigkeit der technischen Probleme machen, die beinahe auf Schritt und Tritt zu lösen waren. Dieser Tage sind wir einmal mit dem Bauzug durch den fertiggestellten Teil der Strecke gefahren. Meter um Meter sind die Tunnel, die am Stettiner Bahnhof und unter dem Potsdamer Platz zu viergleisigen Bahnhöfen sich weiten, von schier unvorstellbar massigen Eisenträgern gestützt, daß allein die Wucht ihres Aussehens den Eindringling fast zu erdrücken scheint. Durch scharfe Kurven klimmt der Zug stellenweise neun Meter bergauf. In der einen

Stelle überquert er die Tunnel der Untergrundbahn, an der anderen Stelle liegt er wieder unter ihnen. Wo die Nord-Süd-S-Bahn in die großen Stadt- und Fernbahnhöfe einläuft, führen Treppen und Rolltreppen überall zu den Bahnhöfen der Untergrundbahn und zu den Bahnsteigen der Fernbahn.

In der Zeit des Baues dieser Bahn hängt der Fernbahnhof Friedrichstraße sozusagen in der Luft. Die Bahnsteige sind durch provisorische Träger unterfangen worden. Diese Träger mit ihren 40 Zentimeter breiten Flanschen sind so ungewöhnlich groß, daß sie in den Walzwerken nicht in einem Stück gewalzt werden konnten, sondern an Ort und Stelle zusammengefügt werden mußten.

Im weiteren Verlauf der Strecke werden ganze Häuserblöcke unterfahren, am Potsdamer Platz dehnt sich der Bahnsteig etwa zehn Meter weit unter einem großen Hotel entlang. Im dennoch die Bewohner dieser Häuser vor dem Lärm der dahindraufenden Züge zu schützen, hat man Schallkies verwendet. Kies von besonderer Körnung, der über die Tunnelbede bis zum Fußboden des Kellers lose geschüttet wird und jeden Schall aufängt.

Zwischen dem Bahnhof Unter den Linden und dem Bahnhof unter dem Potsdamer Platz fährt die Nord-Süd-S-Bahn stellenweise zweigleisig. Im unteren Geschoss läuft der regelmäßige zweigleisige Verkehr. Im oberen werden die Reerzüge abgestellt, die vom Potsdamer Platz her kommen.

Ramentlich der letzte, südliche Abschnitt der Bahn stellt noch eine Reihe schwieriger technischer Fragen, denn unter dem Potsdamer Platz und in der Nähe des Anhalter Bahnhofs konzentriert sich der Verkehr der Großstadt Berlin. Hier ist bereits der Boden von Kanälen und Untergrundbahntunneln durchpflügt, daß es besonderer Vorkehrung bedarf, um auch noch die Tunnel einer neuen, schnellen Bahn sicher auszubauen.

## Frankfurter Welt-Luftschiffhafen eingeweiht

Frankfurt a. M., 9. Juli. In Frankfurt wurde am Mittwoch der Welt-Luftschiffhafen Rhein-Main eingeweiht, von dem aus die deutschen Zepellin-Luftschiffe zu ihrem Transatlantikdienst in Zukunft starten sollen. Das Luftschiff „Hindenburg“ startete dabei zweimal mit Gästen an Bord zu Fahrten über Frankfurt und die nähere Umgebung.

## Das Rätsel des grünen Mondkraters

Bazillen reisen von Stern zu Stern — Die Welt der roten Pflanzen — Lichtstrahlen als Beförderungsmittel

Immer ist blau in der Farbenmischung des Himmels. Deswegen sind die Pflanzen grün. Wie nun, wenn der Himmel grün wäre? Es scheint, als ob man diese Frage nur mit großem Aufwand an Phantasie und auch dann nicht sicher beantworten könne. Aber man kann einen einfachen Versuch machen: Man braucht nur in das Meer einzutauchen. Mit einem Taucherhelm bewaffnet, damit man Zeit zum Beobachten hat. In den obersten Metern wird der Eindruck der blauen Unendlichkeit vollkommen. Dann verfärbt sich der „Himmel“, grüner und dunkler wird er. Mit der fortschreitenden Tiefe schreitet die Verfärbung fort. . . und die Pflanzen verfärfen sich ebenfalls. Die Botaniker des Meeres unterscheiden geradezu Tiefzonen, sie sprechen von der Zone der Gelb- und Brauntangae und schließlich von der Zone der Rottangae. Da ist der Himmel fast ganz dunkel, und darunter, da gibt es kein Pflanzenleben mehr, nur noch Tiere. Manche leuchtend, manche nicht, aber ewig hungrig und gefräßig allemal: sie leben voneinander und von dem, was aus höheren Schichten herunterfällt.

Die Astronomen kennen ein Gegenstück zu dieser unterseeischen Welt. Mit größter Geduld und verbesserten Instrumenten haben sie herausgefunden, daß der Himmel des Kriegesplaneten Mars grünlich ist. Dunkel leuchtend, da die Luft sehr dünn ist. Wir wissen von der letzten Meteoritenfahrt des Stratosphärenballons „Explorer II“, daß auch unser irdischer Himmel, von der Gipfelhöhe des Fluges gesehen, dunkel erschien, zwar immer noch blau, aber deutlich dunkel. Ueberlebt auf die Pflanzen des Mars (sofern sie vorhanden sind) ergibt sich, daß sie rot sein müssen, wie unsere Rottangae in der untersten Schicht marinen Pflanzenlebens.

Die Frage, ob es denn nun auf dem Mars weitestens Pflanzen gibt, ist ja nicht ganz neu.

Trotzdem kann man sie kaum beantworten. Man hat Gebiete sich regelmäßig heller und dunkler färben sehen, das sieht nach Jahreszeitenwechsel und Wäldern aus. Man hat gleiches, ein periodisches Grünlichwerden, auf gewissen Stellen des Mondes beobachtet. Fidering, der amerikanische Astronom, berichtet von zehenden dunklen Flecken im Mondkrater Cratichenes. Er hielt sie für „Mondschreden“ ähnlich unseren Feuerflederwärmern. Aber ein solches Grünlichwerden ist doch noch kein Beweis. Wir haben keine leistungsfähige Methode, welche Mineralien die Mondoberfläche zusammensetzen, besonders die Fläche des Mare Serenitatis, wo die Grünfärbung über jeden Zweifel deutlich ist. Aber wir kennen von der Erde periodische Naturereignisse in gemäßigtem Ausmaß, und wir wissen aus dem chemischen Laboratorium, daß Wirkendämpfe sie grün färben können. . . und haben damit die Möglichkeit einer neuen Deutung.

Angenommen nun aber, daß man (irdische) Beweisen dorthin bringen könnte, würden sie sich halten können? Die Antwort ist ein klares Ja. Für Venus und Mars möchte man es beinahe bezagen, die Bedingungen weichen von den irdischen wohl ab, aber doch nicht ausschließend.

Der schwedische Gelehrte Svante Arrhenius hat nun gezeigt, wie man sich einen solchen Transport vorstellen kann. Nicht für Pferde und Spaken, versteht sich, aber für Bakterien. Ein Stückchen Materie, nur 0,0015 Millimeter groß, würde im Weltraum nicht zur Sonne fallen, sondern vom Lichtdruck (Vehelbewies ihn im Laboratoriumsversuch nach) von der Sonne weg durch den Raum geweht werden. Bakteriensporen sind noch kleiner. Elektrische Abstoßung könnte sie bis in die Grenzschichten der Luftkugel befördern, und wir wissen wieder aus Laboratoriumsversuchen, daß die Bakteriensporen die Verhältnisse im leeren Weltraum auch ertragen können.

## „Hände hoch, ausziehen!“

Paris, 9. Juli. Der Handelsgärtner Henri Genouel in dem Pariser Vorort Bagneux stellte zu seinem Verdruss fest, daß ihm nachts aus seinem Garten Tomaten und Rosen gestohlen wurden und er entschloß sich, mal eine Nacht aufzubleiben. Mit einem Jagdgewehr bewaffnet, versteckte er sich hinter einem Rosenbusch und beim Morgengrauen bemerkte er, daß ein Mann über den Zaun kletterte und Tomaten abzupflücken begann. „Hände hoch!“ schrie Genouel mit erhobenem Gewehr den Dieb an, der flink gehorchte und dann befahl der erhobte Gärtner ihm, sich auszuziehen. Er ließ den völlig nackt dahinstehenden Epizublen im Garten und nahm dessen Kleider nach der Postzeitung mit. Als der Gärtner mit einem Schussmann zurückkehrte, war von dem „Viehdieb“ keine Spur mehr zu entdecken. Er wurde jedoch von der Polizei auf Grund eines Ausweises, der im Hof steckte, festgesetzt und zur Wache gebracht. „Wie brachten Sie es nur fertig, ganz ohne Kleidung nach Hause zu kommen?“ fragten die Beamten den Epizublen und dieser erklärte, seine Frau habe außerhalb des Gartens auf ihn gewartet. Als der Gärtner fort war, borgte ich mir von meiner Frau die Wäsche und dann radelten wir beide nach Hause.

## 4000 Kissen „mitgenommen“

London, 9. Juli. Die Zuschauer einer der vielen in England so beliebten Militärparaden in historischen Uniformen haben 4000 Kissen von einer solchen Veranstaltung „mitgenommen“, die sie gegen eine kleine Gebühr geliehen hatten. Die Behörden haben jetzt einen EDE-Auf nach den Kissen, die einen Gesamtwert von etwa 1000 Pfund Sterling (30 000 Lit) haben, ausgesandt. Sollten die Kissen nicht zurückgebracht werden, so werden die Zuschauer der nächsten Vorführung auf harten Bänken sitzen müssen.

## Die Socken des Königs

London, 9. Juli. König Eduard von England erfreut sich seiner Popularität nicht zum wenigsten um der Selbstverständlichkeit willen, mit der er das Leben aufsaßt. Neulich besuchte er eine Textilausstellung und kam an einem Stand vorüber, wo eine bestimmte Marke Herrensocken gezeigt wurde. Man kann sie nämlich ohne Sockenhalter tragen. Der führende Herr erlaubte sich gerade auf diesen „Schrei“ der Herrenmode aufmerksam zu machen, als der König ihn unterbrach:

„Kenne ich doch! Sie sind wirklich ausgezeichnet. Sehen Sie, meine Herren, hier —“

Und der König lachte das Hofenbild und zeigte strahlend seine Socke, eben diese vielgepriesene Socke.

Der Firmeninhaber strahlte. Die Socke wird bestimmt gekauft werden.

Nun können wir natürlich immer noch nicht sagen, ob irdische Mikroorganismen sich auf dem Mars angesiedelt haben. Aber wenn alle diese Dinge wirklich zutreffen, dann ist es doch ebenso wahrscheinlich, daß die Erde auf diesem Wege von der Sonne Besuch erhält. Man müßte also einmal sämtliche bekannten Bakterienarten daraufhin untersuchen, ob sie etwa irgendwelche Zeichen, was den Verdacht aufkommen läßt, daß sie. . .

Wir haben tatsächlich auf der Erde eine ganze Menge Bazillenarten, die so aussehen, als kämen sie von einer anderen Welt. Man hat das seit langem erproben, aber nie recht aussprechen gewagt. Natürlich sehen die Bazillen kaum anders aus als „unser“ aber sie verhalten sich anders. Es ist ganz irdisch, daß sich der Wüstenfuchs an ein Leben in großer Höhe anpaßt mit nur wenig Wasser. Und daß der Polarfuchs, zur gleichen Familie gehörend, das andere Extrem gemerkt hat. Es ist jedoch nicht irdisch, wenn man von Bazillen hört, die den Sauerstoff, das Lebensgas aller anderen Wesen, nicht vertragen können. Sie sind mangelhaft, harmlos und gefährlich, und man kann sie mit Gift und Kälte und Hitze kaum zu Tode peinigen, mit Kälte schon gar nicht. Trifft sie aber ein Sauerstoffhauch, dann ist es aus mit ihnen. Das entspricht einem Wüstenfuchs, der stirbt, wenn er einraucht, und einem Polarfuchs, der eingeht, wenn er im Sonnenschein über eine grüne Wiese läuft. Wenn das eine Anpassung ist, dann ist es keine irdische.

Die Bazillen lieben nun die Kohlenäure. Manche von ihnen lieben sogar fröhlichere Gifte, d. h. sie benötigen sie wie wir die Luft. Da ist der schwefelliebende Thiobazillus, der kumpfgasfreundliche Methanbazillus, der blausäureatmende Cyanbazillus. Und da ist schließlich Spirillum rubrum, von dem einer glaubt, es käme geradewegs vom Mars. Weinstrot ist Spirillum rubrum, sein Körperrot hat die Eigenschaften des hiesigen Blattgrüns. Dünne Luft liebt Spirillum rubrum, so wie die Marsluft dünn ist. Aber auch ganz ohne Luft vermag es zu leben.

So fügen sich die Dinge zusammen, man ist sehr geneigt, dieses Zusammentreffen für eine logische Folge anzusehen, oder sollte alles Zufall sein?

# Die Wunderfahrt mit dem Wunderschiff

Mit L. Z. „Hindenburg“ nach Rio de Janeiro

Von Dr. Wilhelm Raßmann (Berlin)

Dreizehnte Fortsetzung und Schluß\*)

## XIV. Aus der Erinnerung

Nun liegt der LZ „Hindenburg“ wieder in seiner Löwenthaler Heimathalle. Die erste Ausfahrt, die gleichzeitig auch die erste Südamerikafahrt und damit auch die erste Tropenfahrt des neuen Luftschiffs darstellt, ist beendet. Die hohen Erwartungen, die von der Zeppelinwerft an diese erste Fahrt geknüpft wurden, sind in jeder Beziehung in vollem Umfang erfüllt worden, wenn auch in kleinen, mit der Technik des Schiffs aber nicht zusammenhängenden Punkten sich noch gewisse Kinderkrankheiten gezeigt haben, die besonders bei der angetroffenen einmal hohen feuchtwarmen Hitze den Fahrgästen etwas zu schaffen machten, ohne aber ihrer Stimmung wesentlichen Abbruch zu tun. Der LZ „Hindenburg“ hat sich als ein Luftschiff erwiesen, das geeignet ist, dem Luftschiffgedanken in der ganzen Welt neuen Auftrieb zu geben und das die deutsche Zeppelinreederei in die glückliche Lage versetzen wird, den Luftschiffverkehr nach Südamerika mit einem Schiff durchzuführen, das jedem, auch dem vermögtesten Anspruch, gerecht werden kann.

Ein Schlagerlied spricht von der Schifffahrt, die luftig und schön sei. Eine Unmenge Literatur in Prosa und gebundener Form verherrlicht die Schönheiten des Reiseverkehrs mit erdgebundenen Verkehrsmitteln. Das Erlebnis des Fliegens lockt immer Berufene und Unberufene, das hohe Lied des Lobes des Flugzeugs zu singen. Nur das Luftschiff geht hierbei so ziemlich leer aus. Und doch ist das „neue Weltenerlebnis“, das für die Fliegerei der „Fliegerdichter“ Dr. Peter Supps in so berebten Worten in seinen einzigartigen Dichtungen geschildert hat, beim Luftschiff noch viel ausgeglichener als beim Flugzeug.

Fliegen, der uralte Traum der Menschheit seit eines Ikarus' Zeiten, ist in der Tat ein neues Weltenerlebnis. Aus der Höhe eines mit 250 Kilometer Geschwindigkeit dahinfliegenden Flugzeugs gewinnt das altbekannte Antlitz unserer Mutter Erde ein ganz anderes Aussehen, und wenn man an Bord eines mit 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit fast gemächlich dahinfahrenden Luftschiffs die Erde betrachtet, so stellt man überrascht fest, daß ihre Physiognomie wieder eine völlig andre geworden ist. Der im Luftschiff gegenüber dem Flugzeug wesentlich erweiterte Blickwinkel des Betrachters und die Möglichkeit, die Erde länger und ungehinderter betrachten zu können, schaffen ein völlig neues Weltenerlebnis, das jeden, auch den passioniertesten Flugzeugliebhaber in seinen Bann zieht.

Wer denkt heute in Wirklichkeit noch daran, daß die Luft eigentlich nicht unser Element ist? Wer hat heute noch ein Gefühl dafür, daß das Fliegen eigentlich etwas Unerlautes ist, daß es dem Himmel abgetrotzt werden ist? Niemand hat heute noch solche Vorstellungen, wenn er ein Flugzeug besteigt; erst

recht aber nicht, wenn er sich an Bord eines Luftschiffs befindet. Das Luftschiff selbst ist es ja auch, das dieses Gefühl nicht mehr wach werden läßt: Das Feste im Raum für den Luftschiffreisenden ist nicht die Erde, sondern das Luftschiff! Alles, was unter dem Beschauer ist, ist lose, unstabil, in dauernder Bewegung: wie bei einem Film rollt die Landschaft unter ihm fort. Man weiß, daß man an Bord eines fahrenden Luftschiffs sich aufhält und sieht doch in jeder Sekunde, daß der ruhende Pol einzig und allein das Luftschiff ist, nicht die Erde, die sonst unweigerlich mit dem Begriff des Festen und Beständigen verknüpft ist.

Eine völlige Umkehrung der Begriffe stellt sich ein, die zu einem absoluten Gefühl der Sicherheit sich verwandelt, rein aus dem Gefühlsmäßigen, aus der Vorstellung heraus — nicht aus der Gewißheit der technischen Vollendung, des Vertrauens in deutsche Ingenieur- und Werkmännarbeit.

Wie in einem magischen Spiegel, den man auf Fahrmarkten antreffen kann, überscharf und im selben Augenblick fast ins Groteske verkleinert, erscheint die Landschaft, gleichsam als betrachtete man sie durch ein umgekehrtes Fernglas von dem Gipfel eines hohen Berges aus. Aber diese Verkleinerung allein würde nicht ausreichen, um die eigenartige Schönheit der vom Luftschiff aus gesehenen Landschaft hervorzuheben! Die Geschwindigkeit, mit der sich auf der Erde alles fortbewegt, unterliegt ebenfalls dem Gesetz der Verkleinerung, das heißt, ein Eisenbahnzug, der mit 80 Kilometer Geschwindigkeit

durch die Gegend braust, oder ein Auto, das sich auf staubiger Landstraße vorwärtsquält, scheinen wie Schneeden vorwärts zu kriechen. So kommt die Zeitlupenaufnahme zu der Verkleinerung, und beides zusammen ergibt jene unvorstellbare Schönheit der Landschaft, die nur mit der verzauberten Welt der Illiputs verglichen werden kann. Da aber der Beschauer aus der Luft immer die wirklichen Größenverhältnisse der dort unten verkleinert wirkenden Dinge gegenwärtig hat und sich immer wieder darauf ertappt, daß er Untersuchungen anstellt und das mikroskopische Maß mit der Wirklichkeit vergleicht — und wäre es auch nur im Unterbewußtsein! —, so erscheint die aus der Höhe ohne jede Beugung der Welt in einer Perspektive, die ihresgleichen nirgendwo mehr findet.

So erwies sich die Fahrt nach Rio de Janeiro mit dem neuen Luftschiff als eine Wunderfahrt. Aus dem deutschen Vorkriegsjahr ging es in rund 100 Stunden in den brasilianischen Hochsommer hinein, aus dem die Rückfahrt in 103 $\frac{1}{2}$  Stunden wieder in die östlichen Fluren des Landes um das Schwäbische Meer hineinführte.

Die ständig wechselnden Eindrücke, die tagelange Fahrt über den unendlichen Ozean, die unbekannte tropische Schönheit des brasilianischen Festlandes, die Märchenhaft Rio de Janeiro mit ihrem einzigartigen Panorama, das seinesgleichen auf der ganzen Welt nicht mehr hat, die auf völlig andersartigen

Gefühlen, Gebräuchen und Sitten beruhende Lebensführung des brasilianischen Volkes, die Gegenläufigkeit und das enge Nebeneinander von Weißen und Farbigen — all das stürmte mit einer solchen Ungewalt auf uns ein, daß man sich wochen- und monatelang noch damit befassen müssen, um alles sich selbst bewußt werden zu lassen. Der Aufenthalt in Rio de Janeiro, der Unterhalbmillionstadt, war trotz der Kürze der Zeit geradezu überwältigend: Eine völlig andre Welt hielt uns für zwei Tage umfangen, eine Welt, die sicherlich für uns Europäer zunächst einmal die Quelle manch unverständlichen Kopfschüttelns war, die aber bei näherer Betrachtung gar nicht so seltsam ist, wenn auch die einseitige Eingeborenenhüte dicht neben dem Wolkenkratzer des elegantesten Luxushotels steht. Die heiße Blut der Tropensonne bedingt ein andres Leben als in den gemäßigten Zonen unserer Vaterlandes, und was zunächst einmal als „Berrücktheit“ erscheint, erweitert sich bei näherem Zusehen als die einzig mögliche Art, sich gegen die Urgewalt der Naturkräfte zu wehren und zu sichern.

Hinzu kommt aber noch vor allem, daß der Aufenthalt an Bord des LZ „Hindenburg“ wie ein Traum aus Tausendundeiner Nacht ist, daß die Fürsorge für den Fahrgast einen Grad angenommen hat, der noch vor wenigen Jahren in das Reich der Utopie verwiesen wurde, und der doch heute schon Wirklichkeit geworden ist. Wunder der Landschaft, Geräumigkeit und Bequemlichkeit der Fahrgastunterbringung sowie die glänzenden Fahreigenschaften des Luftschiffs, dessen Motoren trotz zeitweiser kleiner Mängel bei zwei Motoren einwandfrei arbeiteten, das trotz gewaltigen Sturmes und schwerer Regenböden, von ganz kleinen gelegentlichen Schwankungen um die Horizontalachse abgesehen, außerordentlich ruhig in der Luft lag — all das war Veranlassung genug, daß die Stimmung der Fahrgäste ganz ausgezeichnet blieb.

## Testament mit dem Fingernagel geschrieben

Olmütz, 9. Juli.

Das Olmüher Kreisgericht hatte sich mit der Frage zu befassen, ob ein Testament, dessen Text mit dem Fingernagel auf einen Briefumschlag eingekritzelt worden war, gültig sei. Die Angelegenheit hatte folgende Vorgeschichte:

In Vitovel in Mähren ermordete und beraubte vor einiger Zeit ein 64jähriger Mann namens Sperlik seine Witwe und vergrub die Leiche. Der Mord wurde entdeckt und der Täter verhaftet. Die Tochter Sperliks erlitt, als sie von der Verhörung ihres Vaters hörte, einen Nervenzusammenbruch und wurde in eine Anstalt gebracht. Sperlik erfuhr im Gefängnis hiervon und beschloß, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Ehe er jedoch Hand an sich legte, ritzte er auf einen blauen Briefumschlag, in welchem er eine amtliche Mitteilung erhalten hatte, mit dem Fingernagel sein Testament. Es bestand aus den Worten: „Mein gesamtes Vermögen vermache ich meiner Tochter.“ Um die Lesbarkeit zu erhöhen, hatte er vorher den Briefumschlag mit Staub präpariert. In der Aufregung vergaß er seine Unterschrift hinzuzufügen. Kurz nachdem er seinen letzten Willen kundgetan hatte, erhängte er sich.

Das Gericht sprach dem Testament die Rechts-gültigkeit zu, mit der Begründung, es sei erwiesen, daß Sperlik in der Zeit, als er das Testament verfaßte, allein in der Zelle war.

## Um Erdbeeren zu pflücken...

Mährisch-Odrau, 9. Juli. Dieser Tage befand sich die neunjährige Anna Sescit aus Lugerstal im Walde, um Erdbeeren zu pflücken. Ein etwa 30jähriger Mann trat an das Kind heran und plauderte mit ihm. Er begab sich darauf mit dem Mädchen nach Petershofen, dort kaufte er ihm Schuhe und Strümpfe. Seither ist der Unbekannte mit dem Kind verschwunden, ohne daß es bisher gelungen wäre, Spuren zu finden.

## Eine 79jährige Greisin wollte entfliehen

Stuttgart, 9. Juli. Eine 79 Jahre alte schwachsinnige Inassin des württembergischen Landesfürsorgehauses in Neutlingen wollte nachts durch ein Fenster des zweiten Stockwerks entweichen und sich an zusammengebundenen Weinwandbüchern auf die Straße hinunterlassen. Dabei verließen die Greisin aber die Kräfte, sie stürzte ab und war auf der Stelle tot.

## Familientragödie auf der Landstraße

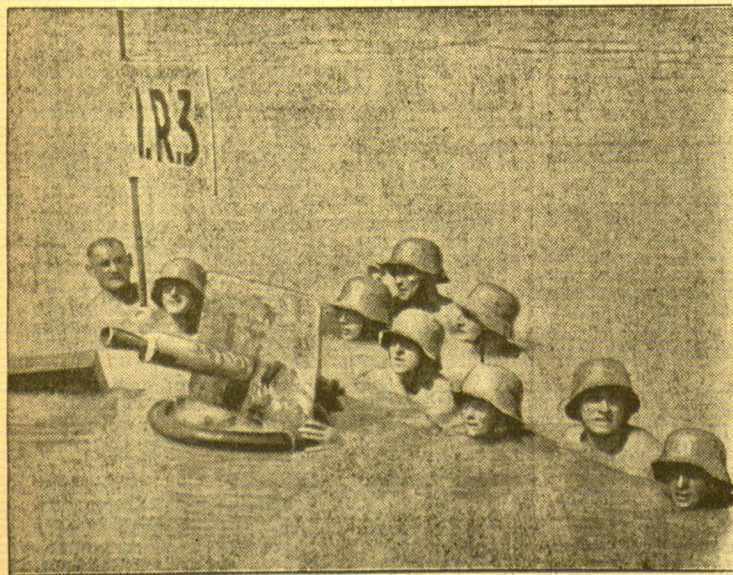
Prag, 9. Juli. Auf der Landstraße zwischen Prag und dem Ausflugsort Königsthal spielte sich in einer der letzten Nächte eine furchtbare Familientragödie ab. Der 43jährige Reisende Josef Breinl kehrte von einem Autoausflug mit seiner Frau nach Prag zurück. Während der Fahrt entspann sich zwischen den Eheleuten eine Auseinandersetzung, die immer heftigere Formen annahm, bis Breinl, der den Wagen lenkte, mitten auf der Landstraße anhielt, plötzlich einen Revolver zog und mehrere Schüsse auf seine neben ihm sitzende Frau abgab. Trotz der schweren Verletzungen gelang es der Frau, aus dem Auto zu springen und zu fliehen. Breinl gab auf die Fliehende noch einen Schuß ab, der die Frau traf und zu Fall brachte und fuhr dann in der Richtung nach Prag weiter. Nach einiger Zeit kehrte er jedoch mit dem Wagen um und hielt ungefähr 50 Meter von der Stelle, wo seine schwerverletzte Frau lag. Er öffnete den Benzinkanister und brachte das Benzin zur Entzündung, so daß der Wagen vollständig verbrannte. Durch den Feuerschein alarmiert, erschien die Polizei und brachte die schwerverletzte Frau sowie Breinl, der Zeichen einer schweren Vergiftung aufwies, ins Krankenhaus.

Strasbourg, 9. Juli. In Oberelsaß wüteten schwere Unwetter; in Ulbeis wurde ein Mann von den Fluten mitgerissen und ertrank.



Schwere Zusammenstöße bei Kundgebungen in Paris

In Paris kam es auf der Avenue des Champs-Élysées zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Mitgliedern der aufgelösten Rechtsverbände, die dort einen Werbe- und Protestzug durchführten. Im Mittelpunkt der Kämpfe stand das Café Fouquet, wo — wie unter linkses Bild wiederholt — die Kundgeber sich mit Tischen, Stühlen, Wasserflaschen und Gläsern mit der Polizei auseinandersetzten. — Rechts: Diese Aufnahme zeigt die Beharrlichkeit von Demonstrationsteilnehmern durch die Polizei.

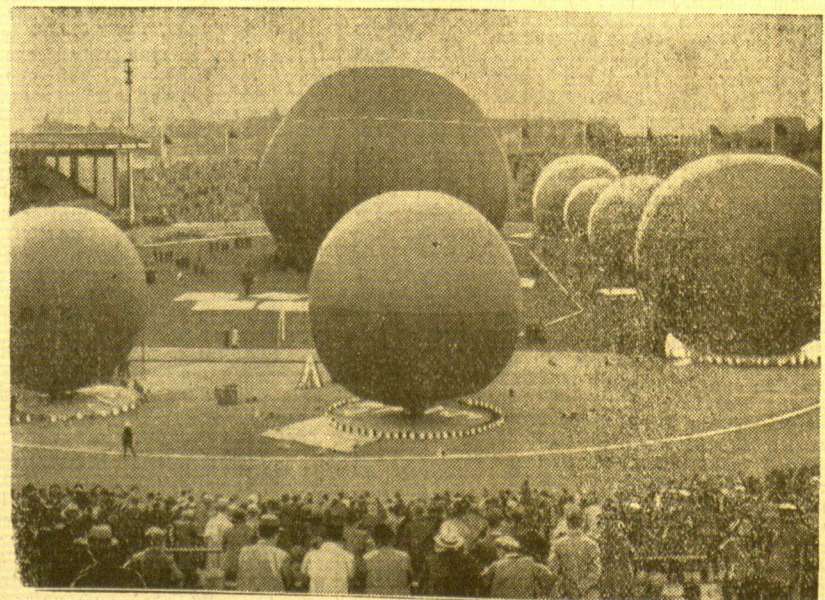


Mit dem MG im Wasser

Heiteres Bild von einem Sportfest, das an der Donau in der Nähe von Wien von österreichischen MG-Soldaten abgehalten wurde



Der Herzog von Kent in Holland ab, um in Amsterdamm eine Gemäldeausstellung englischer Künstler zu eröffnen. Im Anschluß daran empfing ihn die holländische Königin, die man links von ihm auf der Freitreppe des Schlosses Het Loo rechts die Kronfolgerin Prinzessin Juliana



Internationale Ballon-Weitwettbewerb

In Hensel (Belgien) starteten zahlreiche Ballone zu einer internationalen Weitwettbewerb. Auch der berühmte Stratopäpärenforscher Piccard nahm mit seinem Assistenten Cosyns daran teil. Unsere Aufnahme wurde kurz vor dem Start der Ballone im Stadion zu Hensel gemacht

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159.

# Jugoslawien im Davis-Pokal-Fieber

**Rennt, der populärste Sport — 10 000 Eintrittskarten in zwei Tagen verkauft — Cramms Form ist ausschlaggebend**

Die stark sportliche Erfolge die Massen mitreißen können, hat man jetzt erneut in Jugoslawien beobachten können. Die Tennisspieler Pallada, Puncce, Kukuljewic und Mitic, denen es bekanntlich zum ersten Male gelang ist, für Jugoslawien die Teilnahme an der Europa-Schlusrunde um den Davis-Pokal zu erkämpfen, haben mit ihren Siegen über die Tschechoslowakei, Frankreich und Desterreich das Feuer der Begeisterung innerhalb der jugoslawischen Sportfreunde zur Gluthitze geschürt. Tennis ist in Jugoslawien der Sport geworden, der sich die größte Volkstümlichkeit erlangen hat. Die Anteilnahme an den bevorstehenden Davis-Pokalkämpfen mit Deutschland, die am Freitag, dem 10. Juli, in Agram beginnen, ist ungeheuer groß. Innerhalb von zwei Tagen wurden im Vorverkauf rund 10 000 Eintrittskarten umgekauft. An jedem der drei Davis-Tage werden im Agramer Tennisstadion 10 000 Zuschauer verammelt sein. 10 000 Zuschauer bei einem Tennisturnier, das hat es in Agram und in ganz Jugoslawien noch nicht gegeben.

Die Mitteilung, der deutsche Meister Gottfried v. Cramm könne den Davis-Pokalkampf gegen Jugoslawien nicht bestreiten, verursachte in Agram einige Unruhe. Als aber Cramm dem jugoslawischen Verband persönlich mitteilte, er werde bestimmt spielen, wurde die Vorbereitung für diesen vom 10. bis 12. Juli stattfindenden Kampf mit großem Eifer zu Ende geführt. Die Plananlage des Akademischen Tennis-Clubs erhielt eine neue Tribüne mit 8000 Sitz- und 1500 Stehplätzen. Doch hofft man, daß die Kosten bereits nach dem Treffen mit Deutschland gedeckt sind. Rund 400 Zuschauer werden aus Deutschland erwartet, drei Sonderzüge kommen aus Belgrad und anderen Städten des Landes. Der jugoslawische Verband will keine Mittel scheuen, diese Schlusrunde der Europa-Zone so großartig wie eben möglich aufzuführen. — Vor Wimbledon hätte dieser Kampf sicherlich nur in Jugoslawien ein so gewaltiges Echo gefunden. Nach der unglücklichen Niederlage von Cramms gegen Perry aber blickt auch die übrige Tenniswelt gespannt auf Agram. Hier wird es sich zeigen, ob die Muskelzerrung, die von Cramm sich in Wimbledon zugezogen, böse Folgen hat oder aber nur eine vorübergehende Ueberanstrengung ist. Mit v. Cramm fallen und steigen zugleich die Aussichten der deutschen Davis-Pokalmannschaft. Ist der deutsche Meister einigermaßen wieder hergestellt, sollte einem Siege eigentlich nichts im Wege stehen. Sonst aber kann es durch die vier jugoslawischen Mastetiere nach Paris auch eine Ueberraschung von Agram geben.

Josif Pallada und Franz Puncce sind die Stützen der jugoslawischen Tennis-Mannschaft. Beide sind im Vergleich zu ihren letzten Erfolgen keine großen Meister. Auszuschlagend für ihre Siege über Tschechoslowakei und Frankreich in Paris war ihre erstaunliche körperliche Kondition, die es ihnen erlaubte, durch ein starres Verteidigungsspiel alle Bälle des Gegners zu erlaufen, sie mal hart, mal ganz weich zurückzuspielen und ihn so zu erhöhtem Risiko und damit zu Fehlern zu verleiten. Puncces Schläge sind alle nur Verteidigung, sein Spiel ist intelligent und lebt ausschließlich von den Fehlern des Gegners. Pallada ist mehr Talent. Er erlauft die unbehaglichsten Bälle, hat überaus starke Nerven und hält den Ball mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks im Spiel. In seiner ganzen Art ähnelt er dem zweiten deutschen Davis-Spieler, Henner Henkel, nur daß dieser doch mehr angreift.

## Olympia-Mannschaften Perus und Mexikos eingetroffen

Am Mittwoch sind in Berlin zwei weitere Olympia-Mannschaften eingetroffen und zwar han-

delt es sich einmal um die Mannschaft des süd-amerikanischen Staates Peru, die mit ihren 70 Mitgliedern die zweitgrößte der bisher eingetroffenen sieben Olympia-Abordnungen ist; bei der zweiten Mannschaft handelt es sich um acht Mitglieder des mexikanischen Olympia-Neiterteams. Bei Rupenhorn an der Seerstraße ist das Internationale Jugendlager, das während der

## Versichert gegen Denkmalseinsturz

London, 9. Juli. Ein Ladeninhaber in der Nähe des großen Trafalgar-Denkmales hat sich dagegen versichert, daß das Denkmal eines Tages zusammenstürzen und sein Geschäft zerschmettern könnte.

## Dynamit im Schaufenster — 12 Verletzte

Rafsan, 9. Juli. In der kleinen slowakischen Stadt Plesow waren die Angehörigen einer Eisenhandlung gerade damit beschäftigt, 20 Kilogramm Dynamit in kleineren Packungen zu verteilen. Plötzlich erfolgte eine heftige Explosion. Das Geschäft, in dem sich acht Personen befanden, wurde vollkommen zerstört. Das Schaufenster, wo Patronen und kleinere Dynamitpackungen neben anderen Waren ausgestellt waren, zerbarst in tausend Stücke und der schwere eiserne Vorhang, der halb herabgelassen war, wurde 25 Meter weit auf die Straße geschleudert. Der Geschäftsinhaber, sein Sohn und seine Tochter, sowie drei Angestellte erlitten schwere Verletzungen. Von den Personen, die im Laden waren, wurden drei leicht verletzt. Vor dem Geschäft spielten auf der Straße drei Kinder; sie wurden von den herumfliegenden Eisenteilen getroffen und schwer verletzt.

## „Bolschewik“ teilweise zerstört

Moskau, 9. Juli. Nach Meldungen aus Odesa hat sich in der dortigen Keks- und Gebäck-Fabrik „Bolschewik“ eine Explosion ereignet, der sieben Arbeiter zum Opfer gefallen sind; außerdem haben 10 Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Die Explosion verursachte ein Schadenfeuer, das die Fabrik teilweise zerstörte. Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Sicherheitsvorschriften von der Fabrikleitung völlig außer Acht gelassen wurden.

## Siebzehn Ehemänner „desertiert“

Newyork, 9. Juli. Siebzehn Ehemänner von früheren amerikanischen Frontkämpfern in der Stadt Tulsa im Staate Oklahoma haben Klagen beim dortigen Bezirksrichter eingereicht, weil ihre Ehemänner, nachdem sie den Veteranenbonus einliefert hatten, nach unbekanntem Ziel abgereist sind und bisher nichts von sich hören ließen.

## „Niesendame“ versichert ihr Gewicht

Newyork, 9. Juli. Eine dicke Frau, die als „Niesendame“ mit einem großen amerikanischen Zirkus reist, hat sich auf einen sehr hohen Betrag bei einer

Unfallversicherungsgesellschaft dagegen versichern lassen, daß sie an Gewicht verlieren sollte.

## Vier tote um zwei Dattelpalmen

London, 9. Juli. Wie aus Kairo berichtet wird, kam es in Oberägypten zu Auseinandersetzungen zwischen den Einwohnern amer Dörfer über das Eigentumsrecht auf zwei Dattelpalmen. Der Streit entbrannte schließlich so heftig, daß 200 Personen um Knüppeln, Messern und Feuerwaffen an der Auseinandersetzung beteiligt waren; vier Jellachen wurden getötet und zwanzig schwer vermundet.

# WETTER UND SCHIFFFAHRT

## Wetterwarie

Wettervorhersage für Freitag, 10. Juli

Schwachwindig, wechselnde Bewölkung, vorübergehend etwas Aufheiterung, keine oder nur geringe Niederschläge, warm. — Für Sonnabend: Wetterentwicklung nicht voraussehbar.

Temperaturen in Memel am 9. Juli  
6 Uhr: + 19,0, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 23,0.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 9. Juli

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tempera.	Seegang	Sichtweite in See
Memel . . .	1010,3	SO. 1	bed.	+ 20,4	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . . .	1012,0	NW. 2	wolkig heiter	+ 19,0	1	30
Riga . . . . .	1012,2	SO. 2	bed.	+ 21,0	1	50
Liban . . . . .	1010,5	SO. 2	bed.	+ 21,2	1	4
Hammeren . . .	1012,7	NW. 1	bed.	+ 18,0	1	4
Haparanda . . .	1016,2	NW. 2	heiter	+ 15,0	0	30
Wisby . . . . .	1009,6	SO. 1	heiter	+ 19,0	1	8
Stockholm . . .	1011,5	SO. 2	heiter	+ 20,0	1	1/2

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

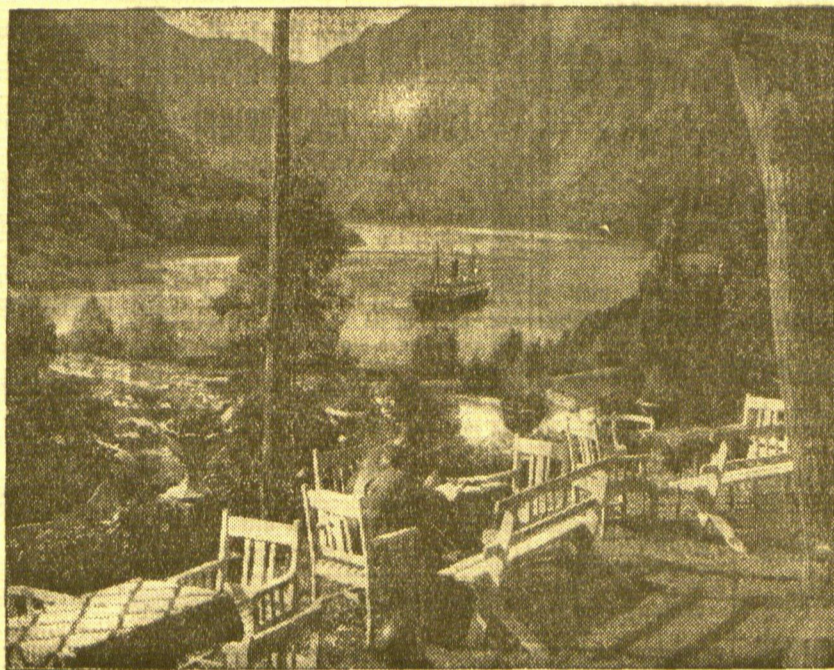
Nr.	Jul.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
707	8	Memphis SD, Raasch	Leningrad	Holz	Johannessen & Co
703		Marieholm SD, Idfeld	Pillau	Stückgut	Stryturis

### Ausgegangen

Nr.	Jul.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
708	1	J. O. Jacobsen SD, Raasch	Kopenhagen	Stückgut	Hu. Krause
709		Mangolia SD, Hansen	Bestsjö	leer	Sandells
710		Möwe SD, Sebhart	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
711		Adolf-Leonhard SD, Vogt	Leningrad	leer	Johannessen & Co
712		Leipzig SD, Liders	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
718		Allenstein SD, Blöking	Gotland	leer	Johannessen & Co.
714	7	Iris SD, Johannsen	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
715		Zwantsion MS, Pot		Holz	R. Meyhoefer
716		Barforst SD, Loma	Antwerpen	Holz	Sandells
717	8	Cleopatra SD, Brand	Leningrad	leer	Johannessen & Co.
718		Patrea MS, Groen	Inselmünde	Holz	Meyhoefer

Pegelstand: 0,46 — Wind: O. 1. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Faullition I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Die herrlichen Fjorde in Skandinavien

Blick auf den Geiranger Fjord in Norwegen

# Sechzehn für Lauterbach / Eine Schulgeschichte von E. Klockenbusch

Die Tür des Klassenzimmers hatte sich hinter dem Direktor geschlossen. Nün Augenblick herrschte eine solche Stille in dem nützlichen Raum, daß man den Schlag der Standuhr auf dem Korridor zu vernehmen glaubte. Das schmächtige, bebrillte Männlein, das der Direktor soeben als Dr. Lauterbach, den Stellvertreter des für längere Zeit beurlaubten Professors Kränzel vorgestellt hatte, blickte aus blauen Augen forschend und ein wenig verlegen in siebzehn starre Jünglingsgesichter. Seine Lippen bewegten sich kaum merklich, aber kein Laut zerbrach das leiserne Schweigen, das über den Bänken lastete. Eifige Abwehr las er in allen diesen Blicken, die voll Herausforderung auf ihn gerichtet waren; lauernde Feindseligkeit, die von zögernder Unsicherheit nur notdürftig verhüllt war. Der Lehrer zuckte die Achseln. Es war zwecklos, in diesen kalten, lieblosen Augen nach den Ursachen einer Kampfbereitschaft zu forschen, die noch durch nichts erklärlich schien. Sein Schritt war schwerfällig und langsam, als er sich zum Katheder wandte und die Last einer ungeheuren Hilflosigkeit schien den schmächtigen Oberkörper leicht vornüber zu beugen. Da sprang irgendwo ein höhnisches Röcheln auf und pflanzte sich in Sekunden fort, daß es den ganzen Raum erfüllte mit seiner vergiftenden Selbsteit. Dr. Lauterbach wandte sich um und das Lächeln buckte sich selbe vor dem erschrockenen Staunen, das die Augen des Gegners unnatürlich weitete. Dann zerrte eine fremde, leise und doch feste Stimme die Klasse in die bunte Region einer widerwillig ertragenen Beschäftigung. „Bitte, schlagen Sie auf: „Le malade imaginaire“, Seite 34. . .!“

Die Würfel der Entscheidung waren gefallen und der Fall schien sich zu Dr. Lauterbachs Ungunsten entschieden. Schwach, so sehr schwach, dieser Dr. Lauterbach, stellte man fest. Jeder Uebergriff schien ungefährlich, wenn die Klasse in ihrer oft bewiesenen Einmütigkeit gegen ihn stand.

Schon in der nächsten Stunde bereitete Lauterbach der Obersekunda eine herbe Enttäuschung. Man hätte erwartet, daß er empört aufspringen werde, wenn er bemerkte, daß er sich auf einen nassen Schwamm gesetzt hatte. Man wartete vergeblich. Vielleicht war der Schwamm schon beim Zurück-

rücken des Stuhles zu Boden gefallen. Die Stunde verlief ohne den erhofften, unterhaltsamen Zwischenfall. Ehe Lauterbach die Klasse verließ, sagte er mit nachsichtigem Lächeln: „Vorher ich es vergesse: Der Klassenordner wird den Tafelschwamm wieder aufheuten müssen. Ich kann mir nicht denken, daß Sie sich damit begnügen wollen, dieses originelle Exzerpt nur bei mir zu versuchen. . .“

Man fand sich in der Pause verblüfft auf dem Schulhof zusammen. Was war das für ein schlappes Benehmen? Man hatte Anspruch auf Zorn und Empörung des Lehrers. Mindestens aber auf einen Versuch, den Täter zu ermitteln! Hainhold, von dem es hieß, er mache Gedichte, erklärte, er werde sich an keinem gegen Dr. Lauterbach gerichteten Streich mehr beteiligen. „Erstens“, sagte er, „gehören nasse Schwämme auf dem Kathederstuhl höchstens in die Quarta. Und zweitens hat der Kerl mehr Humor, als wir alle miteinander!“

Wegen dieser Bemerkung wurde Hainhold in den nächsten Plan nicht eingeweiht. Er war daher sehr erstaunt, als in einer Stunde des Dr. Lauterbach die Klingel, die den Schluß des Unterrichts anzeigte, eine Viertelstunde zu früh läutete. Lauterbach zog verwundert die Uhr und nahm seine Bücher. „Aber auch Uhr scheint falsch zu gehen“, sagte er. „Es ist meine Uhr möglich, daß die Zerkrentheit, die man uns Lehrern nachsagt, an dieser Anstalt auf den Schuldiener abgefärbt hat.“

Die Klasse triumphierte. Eine seine Idee, unter dem großen Schrank in der Ecke des Klassenzimmers ein elektrisches Rätewerk einzubauen, dessen Läuten dem Klingeln der Klingel auf Haar gleich!

Zwei Tage darauf hatte man Deutsch bei Lauterbach. Zwei Zwölfl bis eins. Die Stunde wollte nicht enden. Der Magen rebellierte und von den Minnefängern wurde man nicht satt, auch wenn Dr. Lauterbach noch so schwingend darüber sprach. Endlich läutete es und man griff aufatmend zur Bücher-tafel. Aber Lauterbach sprach ruhig weiter. Fünf Minuten. Zehn Minuten. Bis Windmüller, der Klassenbeste, den Finger hob. „Verzeihung, Herr Studienrat, es hat bereits geläutet. . .!“

„Ich weiß, ich weiß. Aber bei der Bedeutung, die

Hartmann von Aue in der Geschichte unserer Literatur zukommt, dürfen wir wohl die Zeit ausnahmsweise ein wenig überschreiten. — Ueberdies haben wir ja auch noch eine Viertelstunde nachzuholen. Von vorgestern. . .“

Dieses schmächtige Biest bewog die Klasse, das Kriegsbeil zu begraben. Unmerklich wandelte sich die Mißachtung des durch ein unkontrollierbares Geräusch als boshaft und nachträglich verschrienen Lehrers zu der fast einstimmigen Meinung, daß man ihm ein gewisses Maß an anständiger Besinnung nicht abprechen könne.

„Ich weiß mehr, als ihr denkt“, beharrte Emil Rutschhaupt, ein stämmiger Bursche mit verschlagenem Gesicht. „Euer blaues Wunder werdet ihr noch erleben an dem!“

Wochen gingen dahin, in deren Verlauf man feststellte, daß Dr. Lauterbach zwar sehr gut zu loben wußte, für den berechtigtesten Tadel aber Worte fand, die in ihrer schonenden Art weit über den Erfahrungsbereich der Klasse hinausgingen. Man durfte in den Fächern, die Lauterbach gab, Fleiß zeigen, ohne in den schimpflichen Verdacht der Streberei zu kommen.

Da geschah es während einer Stunde, daß Dr. Lauterbach aufsprang und mit allen Anzeichen größter Erregung begann, in dem Raum zwischen Tür und Fenster hin und her zu gehen. Dann blieb er vor den Bänken stehen. Sein schmales, unregelmäßiges Gesicht war totenblau und aus den Augen, die in diesem Augenblick dunkel erschienen, sprühte die Flamme eines rasenden Zornes. Keiner wagte sich zu rühren in dieser Minute, die sich — rätselhaft und unerklärlich wie das Schicksal — ins Endlose zu dehnen schien. Es mußte ein gemeinlich-voller Zusammenhang bestehen zwischen dem unergreiflichen Benehmen des Lehrers und der Karte, die er in seiner bebenden Hand hielt. In die unerträglich werdenden Stille schritt das Läuten der Klingel.

Lauterbachs Stimme klang so unerwartet kühl und beherrschte, daß hier und da einer der Jungen den gesenkten Kopf hob.

„Es ist etwas geschehen, was ich von keinem von Ihnen erwartet hätte. Ich habe in der letzten Stunde ein Buch in meinem Kull liegen lassen, in welchem sich ein Bild meiner Mutter und der. Meine Mutter kränkelt seit längerer Zeit und befand. Hat

mir wenig Hoffnung gelassen, daß ich sie noch lange bei mir haben werde. Es war nicht leicht, sie zu bewegen, diese Aufnahme machen zu lassen, ohne daß sie den wahren Grund meiner Bitte erriet. Und nun ist dieses Bild von einem aus Ihrer Mitte in bößlicher Weise beschuldigt worden! Ich will nicht fragen, wer der Schuldige ist. Ich will mich nicht melden. Wer einer solchen Handlung fähig ist, ist feige. Weit wichtiger wäre es mir zu wissen, daß der Uebeltäter sein schändliches Werk allein vollbracht hat und keinen Mitwisser unter Ihnen hat.“

„Bitte, Herr Studienrat“, meldete sich da Hainhold, „dürfte ich das Bild einmal sehen?“

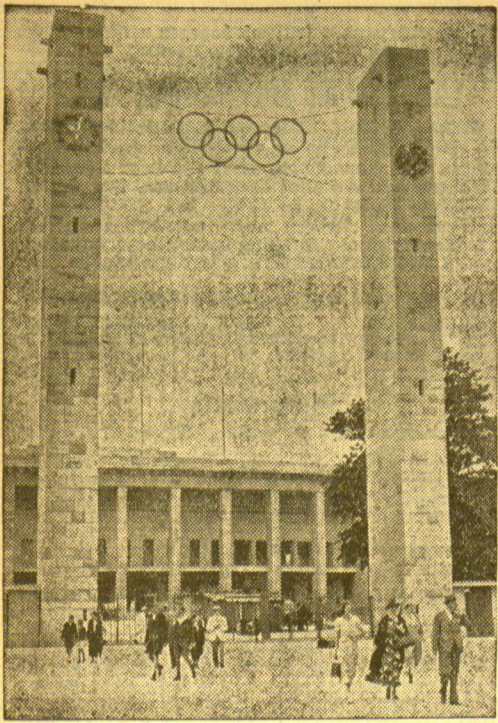
Der Schüler betrachtete es und eine feine Röte der Scham stieg in sein offenes Gesicht. „Ich möchte versuchen, die Sudelei zu entfernen“, sagte er dann. „Es wird gehen, wenn Sie sich entschließen könnten, mir das Bild für einige Stunden zu überlassen.“

Der Lehrer nickte gleichmütig. „Versuchen Sie es immerhin. Obgleich der Erfolg an dem Geschehen nichts zu ändern vermöchte.“

Als Dr. Lauterbach am zweiten Tage nach diesem Vorfall das Klassenzimmer der Obersekunda betrat, schien er um Jahre gealtert. Er nickte gerührt, als ihm vom Klassenordner gemeldet wurde, daß Rutschhauptwegen plötzlicher Erkrankung fehle. Trotz seiner scheinbaren Zerkrentheit bemerkte Lauterbach auf einigen Gesichtern ein vielstündiges Lächeln.

„So“, sagte er. „Also Rutschhaupt war es. Diese Niedertracht hätte ich auch ihm nicht zugeutraut. Dann kann ich mir auch die Ursache seiner plötzlichen Erkrankung denken. Eine etwas primitive Form der gegenfeitigen Erziehung. Wir wollen hoffen, daß das Leben das übrige besorgen. . .!“

Dann trat er zum Katheder. Aber er setzte sich nicht, sondern blieb überrascht stehen. Behutsam nahm er das vergrößerte und geschmackvoll gerahmte Bildnis seiner Mutter vom Pult und betrachtete es lange. „Gut. Sehr gut!“ sagte er und es blieb unklar, ob diese Anerkennung der sauberen Arbeit des Bildhauers galt. Er sagte es, ohne einen Blick in die Klasse zu werfen. Er brauchte nicht mehr forschend in diese sechzehn jungen Gesichtern zu blicken, denn er wußte um das Lächeln hilfloser Verlegenheit, das auf diesen Gesichtern lag. Und um die Scham und Verehrung, die sich hinter diesem Lächeln zu verbergen suchten.

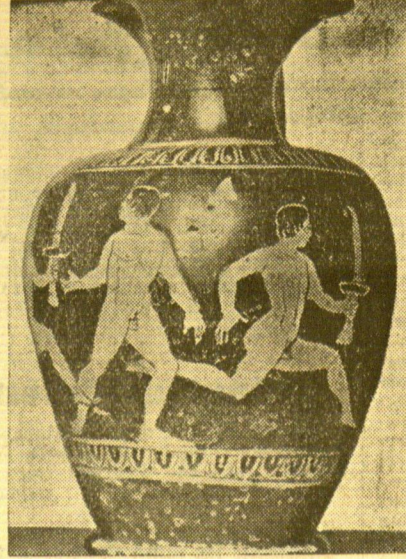
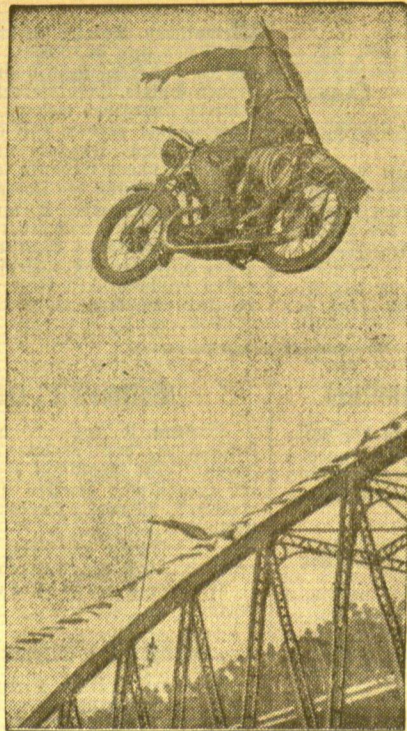


Links:  
Das Olympische Stadion  
fertiggestellt

Die Kampfbahn auf dem Reichsportfeld in Berlin, wo die athletischen Weltkämpfe der Olympischen Spiele stattfinden, ist jetzt fertiggestellt. Unter Bild zeigt das Eingangstor.

Rechts:  
Dramatischer Sprung  
mit dem Motorrad

Während einer großen Sportschau auf der Donau bei Wien sprang der Feldjäger Schwärz vom österreichischen Bundesheer in voller Ausrüstung mit dem Motorrad in die Donau. Der Springer erschien jedoch nicht mehr an der Oberfläche, so daß bereits große Befürchtungen um ihn gehegt wurden. Nach einiger Zeit tauchte er jedoch wieder auf, mußte aber wegen Erschöpfung ins Krankenhaus gebracht werden. Er war mit seinem Karabiner am Motorrad hängengeblieben, so daß es ihm anfänglich nicht möglich war, wieder hochzukommen.



Griechischer Fackel-Staffellauf vor  
2500 Jahren

Das Deutsche Olympische Komitee hat aus Griechenland ein wertvolles Geschenk erhalten: die altgriechische Vase mit der Darstellung eines Fackel-Staffellaufes aus dem Jahre 500 v. Chr., die bisher im Privatbesitz des Direktors des Nationalmuseums in Athen war.



Engländerinnen lernen den Hofk nicks

In einer Londoner Tanzschule lernen die junge Engländerinnen, die an dem großen Empfang des englischen Königs am 22. Juli zum ersten Mal teilnehmen dürfen, den vorchriftsmäßigen Hofk nicks, der offenbar nicht so einfach ist.

Am 8. d. Mts verschied durch einen Unglücksfall unser Mitarbeiter

### Heinrich Urban

Wir trauern um diesen braven Menschen aufrichtig und werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

**Inhaber und Angestellte der Firma E. Millner**  
Fleischbänkenstrasse 2

Für die uns von allen Seiten bewiesene herzliche Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sowie f. die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten **Oberaigner** und für die vielen Kranzspenden sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

**Familie Galowitz**

### Verzogen

nach Bahnhofstr. 10<sup>II</sup>

### W. Schützler

prakt. Tierarzt  
Telefon 4667

### Königschießen

am 11., 12. und 13. d. Mts.

Zu den Veranstaltungen am Sonntag, dem 12. d. Mts. (Konzert im Schützenpark, Belustigungen für Damen und Kinder verschiedener Art) haben auch Nichtmitglieder gegen Entschädigung von 1.— Lit für Erwachsene und 0.50 Lit für Kinder Zutritt.

**Der Vorstand**

Tüchtiger

### Glasergehilfe

sofort gesucht.

**O. Genatowski**  
Libauer Straße 39

### Lebeling und Dolontae

zum baldigen Eintritt gesucht.

**E. Millner, Fleischbänkenstraße 2**

### „Villa Flora Schwarzort“

### Lehrmädchen

für die Küche von sofort gesucht.

Heute Donnerstag, den 9. Juli, abends 8<sup>1/4</sup> Uhr

### Monatsversammlung

M. S. V.

### Kurhaus Memel-Sandkrug

Telefon 2101

Herrliche, gepflegte Terrassen, wundervollem Ausblick

Anerkannt erstklass. Küche

Spezialität: Kalte Büfets Schweden- und alle anderen kalten Platten in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen

Tägl. abds. 8 Uhr

### Tanz

ausserl. Soupers

Jeden Sonnabend

### Reunion

Tischbestellungen erb.

Die Heuerung, die ich über Herrn Viktor Kriek getan habe, nehme ich hiermit zurück.

**L. M.**

Bestellung auf

### Preßtorf

nimmt entgegen

**Horn**  
Neuer Markt 1

### Auto-Vermietungen

Anruf **4414**

Zwei 7-Sitz-Limous. **E. Heidrich**  
Vord. Wallstr. 4

### Verkäufe

Zum Abbruch werden schnellstens zwei große weiße Kachelöfen m. Verzierung, verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

### Sung Sung

Wohin fahren wir am Sonntag, d. 12. Juli?

### Zum großen Sommerfest nach Brökuls

veranstaltet vom Bund der Kriegsbeschädigten, Freiw. Feuerwehr u. Handwerkerverein Brökuls unter Mitwirkung des Vandonium-Clubs-Memel.

Extra-Einladungen ergehen nicht.

### Gabardine = Mäntel

für Damen und Herren, große Auswahl, moderne Farben . . . . . 95.—, 68.—

**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

### Blühender Oleanderbaum

zu verkaufen

**Baltikaller Weg 5**

### Schützenrock

sehr gut erhalten, für mittlere Fig., Gr. 1,72, zu verkaufen

**Bräf., Smet, All. 6**  
unten links

### Kaufgesuche

Gebrauchter

### Kindertwagen

zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 9987 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche ein

### Kinderrad

zu kaufen. Zuschrift. unter 9986 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein gut erhaltenes

### Herren-fahrrad

zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 9983 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### Stellen-Angebote

Tüchtiger, jüngerer

### Hausmann

kann sich melden.

**Kurhaus Sandkrug**

Damen-Mode-Atelier Große Wasserstr. 10

Sucht

### Näherinnen

**Anita Geleke**

### Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8<sup>1/4</sup> Uhr  
Billige Volkstage: unt. 1.—, ob. 1.50

### Gitta Alpar

in der grossen Tonfilm-Operette

### Königin der Melodien (Die — oder keine)

Regie: Carl Fröhlich  
Musik: Otto Stransky

Gitta Alpar singt mit einer so zaubernden Stimme, welche so mit menschlicher Wärme angefüllt ist, dass man davon hingerissen ist und vergißt, daß es nur Film ist. — Das ist etwas Einmaliges, ein Gnadengeschenk, das der Schöpfer in Sonntagslaune einem Menschenkind in die Wiege legte. — Die — oder keine, sagt Max Hansen, der Star der Operette, — sagen alle, die Gitta Alpar je gehört haben. —

Es wirken ferner mit: **Max Hansen, Paul Henckels, Paul Otto.**

**Beipr. — Neue Tonwoche**

### Putzmacherin

v. sof. gel. Meldung.  
**Polangenstr. 20**

### Jeder MD Druck

es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadel-freien Ausführung von gewerblichem Können

**Jeder MD Druck**  
wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Täglich 5 u. 8<sup>1/4</sup> Uhr  
Volkspreise

### Barcarole

Fröhlich, Barova, Birgel  
Belprogramm

### Berufungs-Gesellschaft

die fast alle Zweige betreibt, sucht zur Ausbreitung des Geschäfts und Wahrnehmung ihrer Interessen im Memel-gebiet tüchtigen Herrn als

### Mitarbeiter und Hauptbevollmächtigten.

Schriftl. Meldungen erbeten unt. 9988 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

### Sicher-gehilfe

für Schwarzort kann sich melden

Sonnabend vormitt. 10 Uhr bei

**Kaufm. Karschat**  
Neuer Markt

### Vermietungen

Im 2-Familienhaus **Spighuter Str. 4** ist eine moderne

**4 1/2-Zimmer-Wohn.** mit Autoanlage und Garten zum 1. 8. u. eine **4-Zimmer-Wohnung** zum 15. d. Mts. zu vermieten.

**1 bis 2 möbl. Zimmer** vom 20. Juli ab auf ca. 6 Wochen an Ehepaar od. Einzelperson zu vermieten. Näheres **Marktstr. 3-4, 2 Tr.**

### Mietsgesuche

**2-3 sonnige Zimmerwohnung** mit Bad von kleiner Familie von sofort oder später gesucht. Zuschr. u. 9982 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gesucht

**3-Zimmerwohn.** ab 1. Aug. Zuschr. unt. 9984 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ehepaar sucht v. sof.

**möbl. Zimmer** im Zentrum. Zuschr. unter 9981 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**1 bis 2 Zimmer** mit Küche ab 1. Aug. od. später von rdig. Miet. gesucht. Zuschr. u. 9956 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

### Särge

mit Ausstattung \* Erledigung \* sämtl. Formalitäten \* Stellung von Fuhrwerk

Tel. 3123

**Pierach, Kundt & Co.**  
Memel, an der Börsenbrücke

Ohne Mühe verschafft Ihnen eine **KLEIN-ANZEIGE** im Memeler Dampfboot

**das Gewünschte**

### Für den Sommer

in hellen schönen Farben u. in verschiedenen Grössen

### Strand - Gartenschirme

praktisch und bequem, in Jute und Bast

### Strand - Badetaschen

in hübschen Buntmustern und vielen Grössen

### Garten - Tischdecken

aparte Neuheiten, für Wasser, Strand und Garten

### Sommer - Spielwaren

Badeartikel und alles was dazu gehört in grösster Auswahl

### Reise - Ausrüstung

Schlafdecken, Rucksäcke, Wollplaids, Schwammbeutel, Kammtaschen, Seifenkästchen, Schirme und Stöcke

### Kokosteppiche — Strohmatten

in verschiedenen Grössen und neuartigen Mustern

Bitte besuchen Sie uns zur unverbindlichen Besichtigung u. beachten Sie unsere Schaufenster

### F. Lass & Co.

Gegründet 1858

# Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.